

Volksstimme

zugleich Volksstimme für Bielefeld

Geschäftsstelle der „Volksstimme“ Bielefeld, Republikanska Nr. 4. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierteljährig vom 16. bis 31. 3. ca. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Rattowicz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteurs

Redaktion und Geschäftsstelle: Rattowicz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29).

Postkontonummer P. A. D., Filiale Rattowicz, 300174.

Zernspredr-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Macdonalds Erfolg in Rom

Ein neuer Viermächtepakt — Sicherung im Geiste des Kelloggplanes — Mussolinis Pläne

Rom. Amtlich wird mitgeteilt: Der Chef der italienischen Regierung hat sich am Sonnabend von 18 Uhr bis 19,30 Uhr im Palazzo Venezia und am Sonntag von 14,30 Uhr bis 16 Uhr auf der englischen Botschaft mit dem britischen Premierminister Macdonald und dem Staatssekretär des Auswärtigen, Sir John Simon, unterhalten. Nach einem gründlichen und erschöpfenden Gedankenaustausch über die allgemeine Lage wurde in diesen Unterredungen ein vom italienischen Regierungschef vorbereiteter Plan der Verständigung über die politischen Hauptfragen geprüft, der auf eine Zusammenarbeit der vier großen Mächte zielt, um Europa und der Welt im Geiste des Kelloggplanes und der Erklärung der Nichtanwendung von Gewalt eine lange Friedensperiode zu sichern. Die britischen Minister werden Montag früh von Rom nach London abreisen und ihre Reise in Paris unterbrechen, wo sie Gelegenheit haben werden, sich mit den Mitgliedern der französischen Regierung zu treffen.

Mussolinis Plan zur Zusammenarbeit der vier Westmächte

London. Der den englischen Ministern Macdonald und Simon in Rom vorgelegte Abkommensentwurf trägt den Titel:

„Ein politischer Pakt der Entente und Zusammenarbeit zwischen den vier Westmächten“.

Der Vertrag enthält 8 bis 9 Artikel. Die 4 westlichen Mächte sind England, Frankreich, Deutschland und Italien. Der Wortlaut legt die gesamte politische Zukunft Europas fest und erkennt alle bestehenden Vertragsverpflichtungen einschließlich des Locarno-Vertrages erneut an, ohne aber England auf neue Verpflichtungen festzulegen. Außerdem wird ein fünfjähriger Rüstungs- und politischer Waffenstillstand vorgeschlagen. In einer Klausel des Vertrages wird gesagt, daß eine Revision der Friedensverträge nur durch die Initiative des Völkerbundes vorgenommen werden kann. Diese Bestimmung ist mit Rücksicht auf Frankreich eingeseht worden. Die Unterzeichnung des Vertrages würde nach Ansicht Mussolinis die politische Atmosphäre Europas klären und den Erfolg der Weltwirtschaftskonferenz sicherstellen. Der ursprüngliche Vertragsentwurf war sowohl dem französischen Botschafter de Jouvenel wie dem deutschen Botschafter von Hassell vorgelegt worden.

Man rechnet in Rom damit, daß Daladier nach Rom kommt, um diesen Pakt zu unterzeichnen. Bei dieser Gelegenheit will Mussolini zu einer Vereinbarung mit Frankreich über die Flottenfrage gelangen. Sollte Hitler nach Rom kommen, so würde dies gesehen, um den Mussolini-Plan zu studieren und zu erörtern und, falls er damit einverstanden ist, ihn gleichfalls zu unterzeichnen.

Es steht viel auf dem Spiel

Zur Situation in Danzig schreibt die „Danziger Volksstimme“:

Der Danziger Senator des Innern, Hinz, hat Sonnabend im Rundfunk eine Erklärung abgegeben, die in Danzig und sicherlich auch im Ausland die Aufmerksamkeit gefunden hat, die sie im Augenblick verdient. Er hat zur Ruhe und Besonnenheit gemahnt. Er hat im vollen Bewußtsein der Verantwortung für den gefährdeten Danziger Boden, die eigentlich jedem Danziger im Blute sitzen müßte, Disziplin gefordert, Disziplin jetzt, nach dem Abzug der Verstärkung der polnischen Besatzung auf der Westplatte, erst recht. Auch nur der Schein einer Rechtsverletzung auf Danzigs Boden — so hat er erklärt — würde für die Rechtsstellung Danzigs Schaden bedeuten. Danzigs Schicksal, so klang es aus seinen Worten durch, ist die Außenpolitik. Das sagt alles.

Diese Erklärung des Innensensors entspricht in der Tat der Lage, in der sich die Danziger Bevölkerung befindet, und so sehr wir in fast allen politischen Fragen ganz andere Ansichten haben als Dr. Hinz, im diesem Punkte hat er nichts anderes gesagt, als all das, was seit Jahren unsere Auffassung ist: die Danziger Politik muß mehr als in irgend einem anderen Staate noch innen und außen in erster Linie die Rechtsgrenzen aufs genaueste wahren, sowohl die Politik des Staates als auch die der Parteien. Immer wieder hat sich gezeigt, daß Danzig stets dann den größten Schaden davontrug, wenn nach außen — wenn auch unberechtigterweise — der Eindruck entstand, daß sich im Freistaat die Grenzen des Rechts verwischen.

Gerade deshalb blickt die Danziger Bevölkerung nicht ohne Sorge in die Zukunft. Sind doch in Danzig Kräfte am Werk, die nicht immer diesen Grundgedanken als oberstes Prinzip der Staatsführung anerkannt haben und dennoch nach der Leitung der Danziger Politik streben. Seit Wochen schreiben die Danziger Nationalsozialisten nach der Macht und erst Freitag hat ihr Gauleiter, der deutsche Reichstagsabgeordnete Forster, wieder in einem programmatischen Artikel ausgerechnet die Ämter des Senatspräsidenten und des Senators des Innern gefordert. Danzig hat seine Ersparnisse mit ihnen gemacht. Jeder kennt ihre Zügellosigkeit, jeder weiß, wie unheilvoll sich für den Freistaat zwei Jahre hindurch ihr Einfluß auf den Senat bemerkbar gemacht hat. Wie soll es erst werden, so fragen sich die Verantwortungsbewußten in Danzig, wenn sie wirklich die Machtpositionen einnehmen, die sie verlangen? Und dazu noch im jetzigen Augenblick größter außenpolitischer Schwierigkeiten. Der Nazi-Abgeordnete Greiser hat zwar in der letzten Messehallen-Versammlung seiner Partei erklärt, die Nationalsozialisten seien ein wichtiger Faktor für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in der Freien Stadt. Wer aber glaubt das im Ernst? Zumal seine Worte den immer wieder gemachten Erfahrungen Hohn sprechen, und zumal zwei Tage nach diesem Auspruch sein Intimus, der Abgeordnete Mach, in der Geschäftsstelle der „Danziger Volksstimme“ die Scheiben einschlug!

Wir wissen, daß die Danziger Bevölkerung, daß namentlich auch die Danziger Wirtschaft nur mit größter Sorge dem Zeitpunkt entgegensehen, in dem ein Eintritt der Nazis in die Danziger Regierung Tatsache werden könnte. Sie sind davon überzeugt, und es besteht kein Zweifel daran, daß in diesem Augenblick auch noch die letzten Ansätze einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit mit Polen, auf die Danzig immer angewiesen bleiben wird, verschüttet werden können. Wir wissen, daß gerade die namhaftesten Danziger Wirtschaftler für einen solchen Augenblick um die Existenzmöglichkeit ihrer Betriebe bangen. Und es ist selbstverständlich, daß die Danziger Arbeiterschaft, in welchem Lager sie auch stehen mag, alles tun wird, um diese Gefahr, die für sie neue Massenarbeitslosigkeit bedeutet, von Danzig abzuwenden.

Das Organ der Danziger Zentrumsgruppe hat in seiner Freitag-Ausgabe sich ebenfalls mit dem Gebahren der Danziger Nazis beschäftigt. Sie weist die Neuerungen der Nazis von der Machtübergabe in Danzig aufs schärfste zurück. Zu einem Interview, das Greiser dieser Tage einem französischen Journalisten erteilt hat, schreibt die „Landeszeitung“:

„Wir werden von der Macht Besitz ergreifen, sowie Senatspräsident Dr. Ziehm aus Genf zurückgekehrt ist“, verkündet Herr Greiser stolz. Er sollte nicht vergessen, daß bei dieser Machtübergabe auch

Massenverhaftungen im „Lager des Großen Polens“

Geplanten Greifen auf die Spur gekommen — Nationaldemokratische Demonstrationen in Lemberg

Warschau. Im Zusammenhang mit verschiedenen Vorkommnissen, die angeblich von nationaldemokratischer Seite, beziehungsweise durch die Organisation des „Lagers des Großen Polens“ in einer Reihe von Detschäften hervorgerufen wurden, sind jetzt in Warschau innerhalb der Führung des großpolnischen Lagers zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Durch Hausdurchsuchungen will man einem großen Plan auf die Spur gekommen sein, der zu Demonstrationen und Greifen vorbereitet war, die sich in den nächsten Tagen in Warschau abspielen sollten. Unter den Verhafteten befinden sich namhafte Persönlichkeiten, die besonders auf die Hochschulg Jugend einen großen Einfluß haben. Die regierungsfreundliche Presse heisst, daß bei den Hausdurchsuchungen den Behörden sehr verdächtiges Material in die Hände gefallen ist und deutet darauf hin, daß den Verhafteten harte und lange Gefängnisstrafen bevorstehen.

In Lemberg soll es anläßlich der Namenstagsfeier für Pilsudski zu Provokationen aus nationaldemokratischer Seite gekommen sein, wobei „Gegen die Regierung Schwärze“ laut wurden, man ließ den General Haller „hochleben“ und forderte eine nationale Regierung. Die Polizei mußte rüfungsfreundlichen Kundgebungen kam. Das Blatt der Nationaldemokraten der „Kurjer Zwowski“, der angeblich seit Tagen eine scharfe Sprache gegen die Regierung geführt hat, ist von Unbekannten überfallen und seine Druckerei zerstört worden. Die regierungsfreundliche Presse bemerkt hierzu, daß es sich um ein „Volksurteil“ handelt, weil die Provokationen von nationaldemokratischer Seite in der letzten Zeit unerträglich geworden sind. Es sei daran erinnert, daß in Lemberg in den letzten Tagen wiederholt antisemitische Ausschreitungen vor sich gegangen sind und auch die Studenten haben hier auf den Hochschulen verschiedentlich Zwischenfälle herbeigeführt.

Keine deutschen Filme in Polen

Warschau. Während maßgebliche deutsch-polnische Kreise seit einiger Zeit bemüht waren, eine Filmverständigung herbeizuführen, d. h. die Zulassung deutscher Tonfilme auf dem polnischen Markt bei gewissen Gegenleistungen in bezug auf die polnische Filmindustrie zu erwirken, haben andere Kräfte in Polen alles daran gesetzt, ein deutsch-polnisches Filmabkommen unter allen Umständen und für alle Zeit zu vereiteln. Am Donnerstag fand im polnischen Zentralfilmbüro, das sich im Gebäude des Innenministeriums befindet, eine Besprechung statt, an der auch die Besitzer der Lichtspieltheater teilnahmen und auf der einstimmig beschlossen wurde, die

deutschen Filme sowie das Ufa-Theater in Warschau abzulehnen. Das Verbot soll sämtliche deutsche Filme einschließlich solcher, die in französischer oder englischer Sprache gedreht sind, umfassen. In Zusammenhang damit wird, wie es heißt, erhofft, daß auch das deutsche Lichtspieltheater in Warschau liquidiert werden muß.

Polen gegen den Macdonald-Plan

Warschau. Der Abrüstungsplan Macdonalds löst in Warschau starken Widerspruch aus. Obgleich Polen hierbei von allen Staaten am besten weggekommen ist, sieht sich beispielsweise der regierungsfreundliche „Kurjer Czerwony“ veranlaßt den Plan als „wahnwitzig“ zu bezeichnen und ihn als „Träumerei“ über die Abrüstung Europas grundfänglich abzulehnen. Der Hauptgrund der polnischen Aktion scheint darin zu bestehen, daß durch den Plan „Frankreich und dessen Bundesgenossen stark geschwächt werden“.



Botschafter Nadolny nimmt zum Macdonaldschen Abrüstungsplan Stellung

Unsere Aufnahme zeigt den deutschen Vertreter auf der Genfer Abrüstungskonferenz, Botschafter Nadolny, während seiner Ausführungen zum Abrüstungsentwurf des englischen Premierministers Macdonald.

Bersährter Konflikt zwischen London und Moskau

Wachsende Mißstimmung gegen Macdonald — Er soll schleunigst nach London zurückkehren

London. Eine Meldung des „Sunday Express“ zufolge, hat Baldwin im Auftrag des Kabinetts ein Telegramm an Macdonald und Simon geschickt, in dem er sie auffordert, baldigst nach London zurückzukehren. Er habe hierbei auf die wachsende Mißstimmung im Parlament aufmerksam gemacht, wo namentlich innerhalb der konservativen Partei Unzufriedenheit bestehe, daß im Augenblick, wo England vor der ernsten Entscheidung gegen Rußland stehe und wegen dieser Frage alle Hände voll zu tun habe, der erste Minister sich außerhalb Londons aufhalte. Das Kabinett wisse, daß die Stimmung im Parlament den Siedepunkt erreicht habe und diesen übersteigen werde, wenn nicht am kommenden Donnerstag eine Aussprache im Unterhause über die auswärtige Politik stattfindet. Viele Abgeordnete machten keinen Hehl über ihre Unzufriedenheit und sagten, daß der erste Minister viel zu viel Wert auf die Verjüngung lege, die Welt in Ordnung zu bringen und seine Augen gegenüber den Ereignissen in der Heimat verschließen.

Neuer britischer Schritt in Moskau

Morgen Ueberreichung der Anklageschrift an die englischen Gefangenen.

Moskau. Der britische Botschafter sprach erneut im Außenkommissariat vor und teilte dem Stellvertreter des Außenkommissars mit, daß die Erklärung Litwinows über die Gründe der Verhaftung der britischen Staatsangehörigen von der englischen Regierung als unbefriedigend und unzureichend bezeichnet werden müsse.

Am Montag wird den englischen Staatsangehörigen im Gefängnis die Anklageschrift überreicht werden. Es drohen ihnen schwerste Strafen bis zur Todesstrafe.

Scharfe Erklärung Litwinows

Moskau. Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Litwinow empfing den Vertreter der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion, mit dem er sich über den Stand der russisch-englischen Beziehungen unterhielt. Litwinow erklärte, daß die Verhaftung der britischen Staatsangehörigen, die im Dienste der Firma Widors standen, vollkommen berechtigt sei. Er führte weitere Einzelheiten an, um zu beweisen, daß die Maßnahmen der sowjetrussischen Zentralbehörden in jeder Weise gerecht und notwendig gewesen seien. Litwinow wandte sich gegen das Verhalten der englischen Presse und betonte, daß die russische Regierung nicht zulassen werde, daß irgendwelche ausländischen Organe sich in das innerpolitische Leben der Sowjetunion einmischen. Die sowjetrussischen Behörden seien dazu da, um Gerechtigkeit zu üben und die Volksinteressen zu schützen; irgendwelcher Druck vom Auslande sei vollkommen unzulässig.

Kundgebungen gegen Steuererhöhungen in Frankreich

Paris. In der Umgebung von Paris haben am Sonntag nachmittag mehrere kommunistische Kundgebungen stattgefunden. Zu Unruhen ist es nicht gekommen. Dagegen haben die von den sozialistischen Gewerkschaften in der Provinz veranstalteten Kundgebungen der Steuerzahler gegen die von der Regierung geplanten neuen Steuern stellenweise lebhaften Charakter angenommen. In Beauvais nahm die Menge eine drohende Haltung gegen den Präfekten ein, der alle Umzüge verboten hatte. Infolgedessen wurden zwei Schwadronen der republikanischen Garde und der algerischen Spahi (1) sowie Motorpumpen der Feuerwehr eingesetzt. Die Menge zerstreute sich, ohne daß es zu schweren Zusammenstößen gekommen wäre. Auch aus anderen größeren Provinzorten werden Kundgebungen gemeldet, zu denen Kommunisten aus der ganzen Umgebung zusammenströmten.

Deutscher Wahlsieg in Eger

Drei tschechische Sitze von 43.

Prag. Die Gemeindevahlen in Eger endeten mit einem überwältigenden Siege der deutschen Listen. Im einzelnen erhielten (in Klammern die bisherigen Ziffern):

Deutsche Nationalsoz.	6506 (2457)	Stimmen 17	(8) Mandate
Deutsche Wahlgem.	1152 (2406)	Stimmen 3	(6) Mandate
Deutsche Katholiken	2917 (3357)	Stimmen 8	(9) Mandate
Sozialdemokraten	2571	Stimmen 7	Mandate
Deutsche Arbeits- u. Wirtschaftsgem.	345	Stimmen 1	Mandate
Kommunisten	638	Stimmen 1	Mandate
Tschechen	1079	Stimmen 3	(2) Mandate
Dt. Gewerkepartei	946	Stimmen 2	Mandate

Die Wahlbeteiligung wird auf 95 v. H. geschätzt.

Amerikanischer Appell an Europa

Washington. In einer Konferenz zwischen Roosevelt, Hull und Norman Davis ist beschlossen worden, in den nächsten Tagen einen Appell an Europa zur Rettung der Abrüstungskonferenz zu richten. Das Weiße Haus wird jedes mögliche Mittel anwenden, um den Zusammenbruch der Konferenz zu verhindern. Wie weiter verlautet, wird Davis keinen neuen Vorschlag, sondern nur weitgehende Vollmachten nach Genf mitnehmen.

Luther deutscher Botschafter in Washington

Washington. Für den bisherigen Reichsbankpräsidenten Luther ist bei der amerikanischen Regierung das Agrement für den deutschen Botschafterposten nachgesucht worden. Die amerikanische Regierung hat das Agrement bereits erteilt. Damit wird Dr. Luther der Nachfolger des zurückgetretenen Botschafters von Brittwitz und Gaffron.

Zufälliges Verbot!

Eiserne Front, Reichsbanner und KPD.

Meißen. Das Meißener-Streitliche Staatsministerium hat das Reichsbanner schwarz-rot-gold und die Eiserne Front sowie die kommunistische Partei mit ihren Organisationen in Meißener-Streitlich aufgelöst und das Zeigen von Parteiab-



Blöthlicher Rücktritt des Wiener Polizeipräsidenten

Der Polizeipräsident von Wien, Brandl, hat um seine sofortige Enthebung von seinem Amte nachgesucht. Dieser überraschende Schritt, über den der österreichische Ministerrat entscheiden wird, hat zu einer weiteren Verschärfung der Lage in Oesterreichs Hauptstadt geführt. Brandl will durch sein Rücktrittsgesuch völlige Klarheit darüber erzwingen, wer über die Polizei und Gendarmerie zu kommandieren hat.

Zeichen der genannten Organisationen verboten. Die Vermögen der Verbände wurden beschlagnahmt. Weiter sind sämtliche Schulen und Gerichte des Landes angewiesen worden, die Bilder des ersten Reichspräsidenten Fritz Ebert aus den Diensträumen zu entfernen.

Prämie von 3000 Mark auf die Entführung eines Saarbrücker Sozialdemokraten

Paris. „Matin“ meldet aus Saarbrücken, daß Hitlerleute dortselbst Plakate angeheftet haben, welche besagen, daß jene Person, welche den sozialdemokratischen Journalisten Max Braun, den Chefredakteur der „Saarbrücker Volksstimme“ festnimmt und ihn an der deutschen Grenze in die Hände von Hitlerleuten bringt, eine Belohnung von 3000 Mark erhält. Die „Volksstimme“ wurde vor kurzem wegen der scharfen Kampagne, welche das Blatt gegen die gegenwärtige reichsdeutsche Regierung führt, in Deutschland verboten.

Der „Matin“ sagt, dieser Fall sei sehr ernst, da im Saarbezirk bereits viele Fälle von Entführungen von Personen und ihre Verschleppung nach Deutschland unternommen wurden.

Die Regierungskommission im Saargebiet hat vor einigen Tagen den Völkerverbundrat auf die Agitation der Hitler-Leute im Saargebiet aufmerksam gemacht und Sonntag für einen Monat die Ausgabe des Hitler-Blattes in Saarbrücken untersagt.

Die Tochter Kurt Eisners verschleppt

Berlin. Die Tochter des im Februar 1919 von dem Grafen Arco ermordeten bayerischen Ministerpräsidenten Eisner, Ruth Eisner, wurde, wie erst jetzt bekannt wird, am 3. März von bewaffneten SA-Leuten aus ihrer Wohnung in Berlin-Moabit verschleppt. Ueber ihr Schicksal fehlt jeder Anhalt. Ruth Eisner, die sich politisch niemals betätigt hat und die zur Zeit der Ministerpräsidentenschaft ihres Vaters noch ein Kind war, ist Studentin der Medizin an der Berliner Universität.

Selbstauflösung der Eisernen Front

Berlin. Wie der „Montagmorgen“ meldet, wird sich die Eiserner Front, die aus dem Reichsbanner, den Hamernschaften der Gewerkschaften und den Arbeitersportorganisationen besteht, noch in dieser Woche selbst auflösen. Die Beratungen über die Auflösung haben bereits in der vergangenen Woche in Magdeburg begonnen. Dabei wurde darauf hingewiesen, daß in zahlreichen Gebieten des Reiches die Auflösung der Eisernen Front durch die Behörden angeordnet ist und daß deshalb die Selbstauflösung als zweckmäßig anzusehen sei. Besonderen Wert auf die Selbstauflösung legten die Gewerkschaftskreise, die der Auffassung seien, daß für die Eiserner Front zur Zeit keine Aufgaben mehr vorlägen.

Die Frage, ob auch das Reichsbanner die Selbstauflösung beschließen werde, ist nach dem genannten Blatt noch nicht gelöst.



Professor Wagemann beurlaubt

Der Präsident des Statistischen Reichsamtes, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Wagemann, ist vom Reichswirtschaftsminister Dr. Eugenberz beurlaubt worden.

noch andere Leute ein Wörtchen mitzureden haben, er sollte nicht vergessen, daß es in Danzig keinen Artikel 48 gibt, der die Diktatur zuläßt, er sollte nicht vergessen, daß Danzig ein äußerst gefährlicher Boden ist, auf dem man sich nicht so tollpatschig bewegen kann, wie es die Nationalsozialisten bei uns bisher noch beliebt haben, er sollte auch nicht vergessen, daß bei Danzig noch andere wichtige Faktoren mitsprechen. Die Herren Nationalsozialisten werden sich, wenn sie an der Regierung in Danzig teilhaben wollen, schon zur sachlichen Koalition und zur Bescheidenheit in ihren Forderungen bequemen müssen. Mit dem „von der Macht Besitz ergreifen“ ist es nicht so einfach hier in Danzig.

Es scheint also in Zentrumskreisen auch keine besondere Neigung zu bestehen, sich von den Herren Nazis überrumpeln zu lassen. Bisher hatte man manchmal, und gerade bei einzelnen prominenten Vertretern der Partei, nicht die Ueberzeugung, daß sie aus den Erfahrungen ihrer Zusammenarbeit mit den Nazis allzu viel gelernt hatten, aber sicherlich sehen sie auch deutlich, wieviel gefährlicher ein solches Experiment unter den heutigen Umständen für den Freistaat sein muß. Die „Landeszeitung“ hat sich auch aufs Schärfste gegen das anwachsende Verlangen der Nazis auf Verbot ihrer Zeitung gewehrt und eindeutig auf die Wahrung des Rechts hingewiesen. Hoffen wir, daß solche Stimmen im bürgerlichen Lager nicht verstummen! Danzig braucht sie nicht nur nach innen, sondern auch nach außen.

In der polnischen Presse wird erneut auf die Möglichkeit hingewiesen, daß in Danzig unsichere Zustände Platz greifen könnten. Man kann keinen Augenblick daran zweifeln, daß sie einen neuen schweren Konflikt heraufbeschwören würden. So verweist der „Kurjer Warszawski“ darauf, daß der Führer der Danziger Nationalsozialisten, Forster, eigentlich ein Ausländer sei, und zwar ein „lästiger Ausländer“, der, wie das Blatt erklärt, auf dem Gebiete der Freien Stadt in aller Öffentlichkeit einen Staatsstreik vorbereite. Das Blatt sieht darin schon Grund genug für ein entsprechendes Eingreifen des Völkerverbunds-Kommissars und des Völkerverbundes selbst. Wenn die Ueberfälle und Gewalttaten der Nationalsozialisten sich jetzt schon so häuften, was könnte man erst erwarten — schreibt das Blatt —, wenn die Herren Forster, Greiser et tutti quanti die Freie Stadt „säubern“ werden — wie das gegenwärtig im Reiche geschieht!

In einer Ansprache, die Freitagabend der Vizekanzler von Papen in Breslau hielt, hieß es, man solle nicht dem verhängnisvollen Irrtum verfallen, daß der innenpolitische Sieg der „deutschen Revolution“ auch den außenpolitischen bedeute. Die Außenpolitik müsse kühl betrachtet werden. Diese Abwühlung auf den Siegestausch der Gegenrevolution ist in Deutschland sicherlich durchaus am Platze. Um wieviel mehr ist sie aber in Danzig angebracht. Danzigs ganzes Schicksal ist die Außenpolitik! Und wenn bei den Worten Papens gestern das Gejohle und die Protestrufe der Nazis durch den Rundfunk deutlich zu hören waren, so wird das Deutschland in der Welt nicht gerade nützlich sein. Wenn aber in Danzig die Nazis über außenpolitische Vernunft höhnen, so ist das nicht nur nicht nützlich, sondern löst ein tausendfältiges Echo in der Welt aus und hat unmittelbar praktische Folgen, unter denen Danzigs Wirtschaft und Danzigs Arbeiterklasse zu leiden haben.

Gewiß, es gibt in Danzig Leute genug, die das nicht einsehen wollen oder nicht einsehen können. Hoffen wir, daß es ihnen erspart bleibt, erst auf Grund bitterer Erfahrungen klüger zu werden. Hoffen wir, daß Danzig nicht zum Experimentierboden für die Herren Greiser und Forster wird. Es würde mit Katastrophen enden! Deshalb ist es Pflicht aller derer, die sich einen klaren Blick und Verantwortungsbewußtsein bewahrt haben, Danzigs Rechte zu verteidigen im Innern und nach außen. Sie tun das am sichersten, wenn sie einen festen Wall bilden gegen das Abenteurertum, damit Danzig verschont bleibt von Gewalt und Rechtlosigkeit, wie sie die fälschlich so benannte „deutsche Revolution“ über Deutschland gebracht hat, das heißt bei uns nichts anderes, als gleichzeitig zu verhindern, daß der Danziger Staat selbst zum Spielball von Gewaltplänen wird.

Japanischer Einmarsch in die Provinz Tschachar

Schanghai. Das chinesische Kriegsministerium teilt mit, daß die japanischen Mandchureitruppen unter Führung des Generals Su die Grenze zwischen Tschachar und Tschachar überschritten hätten. Die Japaner versuchten, die Hauptstadt der Provinz Tschachar, Dolon-nor, zu besetzen.



Die Jugendburg Hohenstein wird in ein Gefängnis verwandelt

Blick auf die idyllisch gelegene Jugendburg Hohenstein in der Sächsischen Schweiz, die jetzt für den öffentlichen Verkehr gesperrt worden ist, da sie zur Unterbringung politischer Gefangener verwendet werden soll. Es wurde bereits ein Transport von 150 Gefangenen auf die Burg gebracht, doch dürfte sich die Zahl der politischen Gefangenen, die nach Hohenstein überführt werden sollen, in den nächsten Tagen noch wesentlich erhöhen.

Polnisch-Schlesien

Der „Kurjer Slonski“ geht ein Die schwere Lage der Arbeiterpresse.

Die schlesische Wojewodschaft zählt 1.300.000 Einwohner und 1.200.000 von diesen Einwohnern, das sind Arbeiter mit ihren Familien. Es sind das physische und Kopfarbeiter, die heute schwer um ihre Existenz ringen müssen. Seit Jahren berichten wir tagtäglich über Arbeiterreduzierung, Stilllegung von Betrieben, von Abbau der Löhne und Gehälter und von einem Industriefriedhof, wie ihn niemand vorausgesehen hat. Die kapitalistische Welt geht unter und zieht die Arbeitermassen mit ins Verderben. Überall sehen wir Trümmerhaufen, Not, Elend und Verzweiflung der Arbeitermassen. Das Familienglück wurde zerstört, Lebenslust und gesunde Menschen dem Hungertode preisgegeben. Überall sehen wir erdohle Gesichter, zerkümmerte und barfüßige Kinder, aus deren Gesichtern die Unterernährung, der Hunger und die Tuberkulose herausgucken. So viel Elend und Not hat die Welt noch nicht gesehen.

Man kann sich lebhaft vorstellen, wie es der Arbeiterpresse in einer solchen Zeit ergehen kann. Die Arbeiter, gleichgültig, ob sie im Produktionsprozess stehen oder arbeitslos auf der Straße liegen, müssen jeden Groschen für Brotkauf verwenden. Vollbeschäftigte Arbeiter haben viel sehr wenig und der Kurzarbeiter leidet mit seiner Familie an Unterernährung. Für das Bildungsweesen, für sein Arbeiterblatt bleibt ihm nichts übrig. Wohl werden immer noch in den größeren Gemeinden und der Wojewodschaft gewisse Beiträge für das Bildungsweesen bewilligt, aber diese Gelder fließen der Arbeiterpresse nicht zu. Sie soll sich allein helfen. Ihre Existenz wird noch durch Beschlagnahmen und Prozesse gewaltig erschwert. Dabei ist die Zeitung im Vergleich zu den Einkünften der Arbeiterklasse teuer. Wir haben doch das Papierkartell und im Zusammenhange damit sehr hohe Papierpreise, reichlich um 300 Prozent höher als vor dem Kriege. Die Maschinen und das ganze Druckeriematerial ist teuer, wesentlich teurer als vor dem Kriege und die Arbeiterpresse kann beim besten Willen das Abonnement nicht herabsetzen.

Bei Berücksichtigung aller dieser Dinge, ist es kein Wunder mehr, daß die Arbeiterpresse mit großen Schwierigkeiten kämpft, und daß ihre Zukunft bedroht ist. Die Zahl der Abonnenten geht zurück, Inserate bleiben aus und eine Hilfe von Auswärts ist ausgeschlossen. Deshalb geht die unabhängige Arbeiterpresse langsam ein.

Die schlesische N. P. B. hat als ihr Parteiorgan den „Kurjer Slonski“ herausgegeben. Die N. P. B. ist eine polnische nationale Partei mit der wir manchen Kampf ausgefochten haben und nicht selten Gelegenheit hatten, mit dem „Kurjer Slonski“ scharf zu polemisieren. Unser Kampf war ein Prinzipienkampf, ein Kampf zwischen zwei Weltanschauungen. Eine Arbeiterbewegung, die auf Herrscher und nationalitätlicher Grundlage aufgebaut ist und daraus schöpft die N. P. B. ihre Lebenskräfte, werden wir Sozialisten immer bekämpfen, da wir die Klassenkampfgrundlage vertreten. Besonders die jetzige Weltwirtschaftskrise hat unsere Anschauung bekräftigt und bestärkt. Nicht desto weniger haben wir keine Ursache sich darüber zu freuen, daß der „Kurjer Slonski“ als politisches Blatt der N. P. B. eingeht. Es war das jedenfalls eine Arbeiterzeitung, die von ihrem politischen Parteistandpunkt die Arbeiterinteressen verteidigt hat. Die Zahl der Arbeiterpresse ist in Polen sehr beschränkt und es ist schade um eine jede Zeitung, selbst wenn sie nicht nach unseren Grundsätzen für die Arbeiterinteressen kämpft, wenn sie eingeht. Von diesem Standpunkt aus betrachten wir das Eingehen des „Kurjer Slonski“ und bedauern es.

Die Parteileitung der N. P. B. gibt bekannt, daß sie den „Kurjer Slonski“ aus finanziellen Gründen nicht mehr halten kann, und daß der „K.“ nur noch bis zum 1. April erscheinen wird. Es war dem Verlag nicht möglich gewesen, daß Abonnementgeld zu ermäßigen, weshalb man einen Ersatz für den „K.“ und zwar die in Thorn erscheinende „Obrona Ludu“ die monatlich nur 1 Zloty kostet und dreimal wöchentlich erscheint, den Lesern anbietet. Die „Obrona Ludu“ gilt vom 1. April ab, als das Parteiorgan der hiesigen N. P. B.

Der Lohnkampf in polnischen Bergbau dauert an

Im schlesischen Bergbau ist die Lohnstreitfrage durch den Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses einstweilen verdauert der Lohnkampf an. Bekanntlich haben alle Arbeitergewerkschaften eine Delegation nach Warschau geschickt, die den Lohnkampf in den beiden Kohlengebieten intervertiert haben. Der Arbeitsminister, General Hubicki, hat der Delegation dasselbe erklärt, was er in bezug auf den Lohnkampf in der schlesischen Wojewodschaft schon sagte, nämlich, daß die Regierung gegen jeden Lohnabbau im polnischen Bergbau ist. Daraus erhellt man, daß die Regierung ihren Standpunkt in Lohnfragen nicht geändert hat. Nichtsdestoweniger ist durch diese Erklärung die Lohnfrage in den beiden Kohlengebieten noch nicht erledigt. Die dortigen Kapitalisten bestehen nach wie vor bei dem 15prozentigen Lohnabbau. In Sosnowiec hat am Freitag beim Arbeitsinspektor eine Konferenz stattgefunden, die keine Resultate zeitigte. Der Arbeitsinspektor sagte zwar, daß die Kapitalisten den Lohnabbauvorschlag zurückziehen sollen, aber die Kapitalisten wollten davon gar nichts wissen. Die Konferenz ist resultatlos verlaufen. Schon am Freitag hat der Arbeitsinspektor angekündigt, daß am Montag oder Dienstag eine zweite Lohnkonferenz stattfinden wird, und zwar im Arbeitsministerium in Warschau. Die Arbeitergewerkschaften haben eine zweite Delegation, unter Führung des Gewerkschaftsleiters nach Warschau geschickt, die heute beim Arbeitsminister vorgehen wird. Sicherlich wird auch der Arbeitgeberverband eine Delegation nach Warschau geschickt haben, so daß vielleicht schon heute die Lohnstreitfrage entschieden werden dürfte. Es ist anzunehmen, daß die Regierung ihr Wort hält und sie wird auch die Kapitalisten zwingen, die Lohnabbauankündigung zurückzuziehen.

Generalangriff auf den Arbeiterurlaub

Die Wirtschaftskrise und die Arbeiterurlaube — Kürzung der Arbeiterurlaube um die Hälfte — Die Ausnutzung des Urlaubes durch die Arbeiter — Die Arbeiterrationalisierung und die Volksgesundheit

Alle Arbeiterschutzgesetze und selbstverständlich auch die Sozialgesetzgebung gelangte zur Aufrollung. Der „Lewjatan“ würgelt darin und sucht alles heraus, was dem profitgierigen Kapital zuwider ist und verlangt gebieterisch die Beseitigung, bezw. Einschränkung aller Arbeiterurlaube.

Der Raub wird mit der „schlechten Lage“ der Industrie begründet, der geholfen werden muß, und zwar durch die Einschränkung aller Sozialgesetze und Sozialversicherungen. Unter anderem laufen die Kapitalisten Sturm gegen die Arbeiterurlaube.

In Polnisch-Oberschlesien haben wir die alte deutsche Sozialgesetzgebung und bei uns ist der Arbeiterurlaub durch den Manteltarif in der Schwerindustrie geregelt. Nach dieser Regelung ist die Urlaubszeit sehr beschränkt und es ist kaum eine weitere Einschränkung denkbar. Die Arbeitergewerkschaften sind schwach und zersplittert und können nur mit Mühe die Angriffe der Kapitalisten auf den Arbeiterurlaub abwehren.

In den übrigen polnischen Landesteilen sind die Arbeiterurlaube durch das Gesetz geregelt.

Der Arbeiterurlaub beträgt dort 3 bis 4 Wochen im Jahre und muß bezahlt werden. Die schlesischen Arbeiter haben wiederholt die Ausdehnung des polnischen Urlaubsgesetzes auf die schlesische Wojewodschaft verlangt, aber bis jetzt vergeblich. In einer jeden Konferenz, in den Belegschaftsversammlungen wird immer dieser Wunsch erhoben. Bis jetzt hat es nicht gefruchtet und es muß angenommen werden, daß es auch in der Zukunft nicht fruchten wird, weil wir im Begriff sind,

alle Arbeitererregenschaften abzubauen,

wenn nicht gar abzuschaffen. Die Regierung hat auch schon anerkannt, daß die Arbeiterurlaube viel zu lange dauern und hat bereits in dieser Hinsicht Schritte eingeleitet.

Die Wirtschaftskrise hat bewirkt, daß der Arbeiter sehr wenig von dem ihm zustehenden Urlaub hat. An Stelle des gesetzlich garantierten Urlaubes, ist bei uns der Turnusurlaub eingetreten und wir müssen mit Bedauern feststellen, daß der Dema die Arbeiter in den Turnusurlaub schieft, in welchen der

gesetzliche Urlaub miteingerechnet wird.

Die Wirtschaftskrise hat weiter bewirkt, daß die Kapitalisten die Arbeiterurlaube gewöhnlich „vergesen“. Man sagt dem Arbeiter nicht, daß er in Urlaub gehen soll und der Arbeiter bringt nicht den Mut auf, den ihm zustehenden Urlaub zu verlangen. Es wird durchgearbeitet, bis zur Entlassung. Erst dann verlangt der Arbeiter seinen Urlaub. Das ist darauf zurückzuführen, weil die Krise den Arbeiter dem Unternehmer mit Haut u. Haaren ausgeliefert hat. Die ganze Arbeiterschutzgesetzgebung steht nur noch auf dem Papier. Die Kapitalisten sabotieren alle Arbeiterschutzgesetze und der Arbeiter hält den Mund, weil er fürchtet, daß man ihn bei der nächsten Reduktion auf die Straße wirft. Im Handel und in der Industrie wird der Arbeiterurlaub übersehen. Ist dann der Arbeiter reduziert, so muß er klagen. Ist er organisiert, so klagt er, ist er aber unorganisiert, so klagt er gewöhnlich nicht. Es ist noch ein Glück, daß alle Rechte des Arbeiters aus den Arbeiterschutzgesetzen erst nach fünf Jahren verjähren,

76 Arbeiter der Myslowitzgrube werden abgebaut

Die modernste Grube im schlesischen Industriegebiet, die Myslowitzgrube, steht ohne Aufträge da. Regelfrost werden in der Woche drei Feierschichten angelegt. Das genügt aber nicht mehr, denn am 1. April kommen 76 Arbeiter zur Entlassung. Sie haben bereits die Kündigung bekommen. Im Mai werden 400 Arbeiter die Kündigung erhalten und man denkt schon an die Stilllegung dieser größten und modernsten Kohlengrube im Industriebezirk. Kein Wunder, wenn die Regierung den Industriebonzon freie Hand gibt. Sie finden keinen Absatz, denn sie wollen ihn nicht finden. Sie suchen keinen Kohlenabfah, denn sie suchen lediglich den hohen Profit.

Der unterirdische Friedhof auf der Klimontow- und Mortinergrube

Der Streik auf den beiden Gruben, Klimontow und Mortimer, dauert unverändert an. Beide Gruben werden von den Familienangehörigen belagert, aber die streikenden Arbeiter geben kein Lebenszeichen von sich. Am vergangenen Sonnabend ist die Schale kein einziges Mal hinausgefahren. Man nimmt an, daß die streikenden Arbeiter sie unten hofstellig haben und niemanden herauslassen wollen. Spät abends erlaubte man einigen Arbeitern herunterzusteigen, um Nachricht von den Streikenden zu erlangen. Die Arbeiter sind heruntergestiegen, kamen aber nicht mehr herauf. Es ist möglich, daß die Streikenden sie nicht herauslassen wollen, aber es ist auch ein Unglücksfall nicht ausgeschlossen. In den Wohnungen der streikenden Arbeiter geschehen herzergreifende Szenen. Die Frauen bekommen hysterische Anfälle, die Kinder schreien nach Brot. Die Arbeiterfrauen sind am Sonnabend in das Arbeitsinspektorat eingedrungen, wurden aber von der Polizei wieder verdrängt. Sie wollten dann in die Büroräume der herzlosen Kapitalisten der Warszawskie Towarzystwo Przemyslowe eindringen, aber die Polizei ließ sie nicht herein. Es gehen Gerüchte herum, daß viele Arbeiter unterirdisch ungelommen sind und die Aufregung steigt immer mehr. Man muß sich wundern, daß die Regierung hier nicht eingreift. Die Gruben sind doch Eigentum des ganzen Volkes und der Staat hat die Pflicht, solche Arbeitswerkstätten vor Vernichtung zu retten.

denn das ermöglicht dem Arbeiter, nach seiner Entlassung auch den Urlaub einzufolgen. Der „Lewjatan“ und mit ihm die polnischen Handelskammern haben bereits einen Entwurf ausgearbeitet,

die Verjährungsfrist schon nach sechs Monaten eintreten zu lassen. Das ist eine unerhörte Gemeinheit und wir wollen hoffen, daß sie nie zur Wirklichkeit wird. Die Kapitalisten wollen die Arbeiter nicht nur nicht um die Arbeiterurlaube, sondern auch um den

Lohn pressen.

Die Zahl der Industriebetriebe, die ihren Arbeitern die Löhne länger als ein halbes Jahr schulden, ist nicht klein. Sollte hier die Verjährung schon nach sechs Monaten Platz greifen,

dann werden alle Industriebetriebe mit dem Lohn im Rückstande bleiben und den Lohnraub praktisch verwirklichen.

Ein solches Gesetz, das diesen Raub sanktionieren sollte, wäre gegen Moral und gute Sitten gerichtet und würde selbst den göttlichen Gelehen über die Lohnvorenthaltung, was eine Todsünde ist,

Lohn pressen.

Also nach der Reduktion verlangen die Arbeiter, den ihnen gebührenden Arbeiterurlaub, aber das soll nicht sein. Der Urlaub sollte ausgenützt werden und der Arbeiter sollte davon praktisch Gebrauch machen, denn es handelt sich um seine Gesundheit und natürlich auch um die

Volksgesundheit.

Der Arbeiterurlaub ist nicht nur eine persönliche Sache des Arbeiters, sondern eine Sache, die die Allgemeinheit interessiert. Der kranke Arbeiter fällt der Allgemeinheit zur Last. Die Sozialversicherungen sind nicht nur deshalb pleite, weil Arbeiter abgebaut wurden, sondern auch noch deshalb, weil die Arbeitermasse physisch ruiniert ist.

Die Arbeiterrationalisierung hat den Körper des Arbeiters geschwächt und für alle Krankheiten zugänglich gemacht. Der Arbeiter ist nicht mehr gegen die Krankheit widerstandsfähig und unterliegt einer jeden Seuche. Er nimmt dann die Krankenkasse in Anspruch, um seine zerstörte Gesundheit wieder herzustellen. Der Arbeiterurlaub ist dazu da, um den Arbeiter wieder auf die Beine zu bringen, aber dieser

Urlaub muß ausgenützt

werden und die Urlaubszeit muß draußen, fern von der Grube und Hütte, zugebracht werden. Unsere Gewerkschaften sind leider nicht in der Lage, den Arbeitern Erholungsstätten zu bieten und der Lohn ist so niedrig gehalten, daß der Arbeiter kein Geld hat, um in seiner Urlaubszeit die freie Zeit auf dem Lande oder im Gebirge zuzubringen. Hier ist noch alles zu machen und in erster Reihe ist es Pflicht der Arbeitergewerkschaften dafür Sorge zu tragen, daß der Arbeiterurlaub

zum Erholungsurlaub erhoben wird.

In Deutschland nützen 97 Prozent der Arbeiter ihren Urlaub aus, in Polen nur 50 Prozent. Das ist ein verschwindend kleiner Bruchteil, überhaupt heute, in der Krisenzeit. Wir brauchen hier die Hilfe der Regierung. Sie muß den Arbeiterurlaub zum Erholungsurlaub erheben, denn sie ist dazu da, um für die Volksgesundheit zu sorgen.

Auflösung des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Kattowitz

Die polnische Presse weiß zu berichten, daß die Verwaltung der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Kattowitz durch die Aufsichtsbehörde aufgelöst wurde. Die Auflösung ist darauf zurückzuführen, daß die Verwaltung angeblich Anleihen an Privatpersonen gewährt haben sollte. Auch sollte die Verwaltung die Anordnungen der Aufsichtsbehörde ignoriert haben. Gleichzeitig mit der Auflösung der Verwaltung wurde eine kommissarische Rada eingesetzt. Zum kommissarischen Leiter der Allgemeinen Ortskrankenkasse wurde der Stadtrat Dr. Wiktor Przynbysla ernannt.

Ein neuer Eisenbahntarif für Frachtgüter

Aus Warschau wird berichtet, daß das Verkehrsministerium einen neuen Eisenbahntarif für Stückgut ausgearbeitet hat. Für manche Sendungen werden die Frachtlöhne zwischen 8 bis 40 Prozent herabgesetzt. Die Höhe der Frachtlöhne richtet sich nach der Entfernung und dem Wert der verfrachteten Güter. Auch die Wagonladungen sollen in manchen Fällen herabgesetzt werden. Ferner wurde der Grundfah aufgestellt, daß das Güter um 25 Prozent teurer sein wird als das gewöhnliche Frachtgut.

Ab 1. April werden auch die Frachtlöhne für Zeitfrachten, Broschüren und Bücher, die mit der Bahn zur Verfrachtung gelangen, zwischen 20 bis 70 Prozent herabgesetzt. Die Ermäßigung richtet sich auch hier nach der Entfernung des verfrachteten Gutes. Je größer die Entfernung, umso höher wird die Frachtermäßigung sein. Man will dadurch der Presse entgegenkommen, die infolge der Wirtschaftskrise mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat.

Neue Gebühren für Advokaten

Im „Monitor Polski“ werden die neuesten Gebührensätze veröffentlicht, welche von Rechtsanwälten für die Tätigkeit als Rechtsverteidiger vor Gerichten erhoben werden. Dieselben betragen für die Verteidigung vor dem Bürgergericht 15 Zloty, vor dem Landgericht 30 Zloty, vor dem Appellationsgericht 50 Zloty, sowie vor dem höchsten Gericht in Warschau 70 Zloty. Dem Advokat steht ferner das Recht zu, veranlagte Telefon-, Telegramm- sowie sonstige Gebühren vom Auftraggeber sofort einzufordern. Falls der Prozeß, in welchem der Rechtsanwalt als Rechtsbeistand auftritt, außerhalb des Ortes stattfindet, so können die Fahrtkosten sowie eine spezielle Entschädigung gefordert werden. Die Entschädigung beträgt für jeden angefangenen Tag mindestens 50 Zloty.

Arbeitslosendelegation der Arbeitsgemeinschaft in Verhandlung bei den Wojewodschaftsbehörden

Am Freitag, den 17. März, begaben sich die Delegierten der Städte Katowice und Krowczyca gemeinsam zu der Behörde und wurden vom Leiter des Haupt-Arbeitslosenfonds, Herrn Wojewodschaftsrat Kowacki empfangen.

- Es wurden nachstehende Forderungen vorgelegt:
1. Bei Pflicht- bzw. öffentlichen Arbeiten tarifliche Entlohnung, ferner Versicherung bei der Krankheit, Unfall- und Invalidenversicherung auf Kosten des Staates.
 2. Die Angelegenheiten der Unterstützungen für Renten sollen beschleunigt werden.
 3. Die Abarbeitung der Pflichtschichten für die Monate November, Dezember, Januar u. Februar soll erlassen werden.
 4. Die gelieferten 10 Zentner Kohlen für Familien ist unzureichend, wir bitten um eine zweite Belieferung.
 5. Die Arbeiter in kleinen Betrieben unter 5 Mann Belegschaften fordern die Einbeziehung in die Arbeitslosen-Versicherung gemäß der Verfügung des D. U. R. P. Nr. 58 - 24. 6. 32. Pol. 55 Art. 1 Absatz 2.
 6. Schuhsohlen sollen jeden dritten Monat den einzelnen Arbeitslosen gewährt werden.
 7. Mit Rücksicht darauf, daß die Teuerung von Tag zu Tag steigt, fordern wir Heraushebung der Beihilfe nach dem Teuerungsindeks.
 8. Die Arbeitslosen verlangen unentgeltliche Belieferung von Schulentfalten, sowie Belieferung von Kleidung an die Schulkinder, da beim Nichtbeliefern an einen Schulgang nicht zu denken ist.
 9. Die Administrationsbehörden sollen Schritte unternehmen, die stillgelegten Betriebe zu verstaatlichen, beziehungsweise in Pacht nehmen, desgleichen wird die Abschaffung der Konzerne und Syndikate gefordert.

Nachstehend die Beantwortung:

- Zu 1. An eine tarifliche Entlohnung ist nicht zu denken, da es sich um Arbeitslosenfürsorge handelt. Den Arbeitslosen werden sämtliche bis jetzt gelieferten Lebensmittel weitergegeben, desgl. auch die Krankenbehandlung. Ueber Unfall- und Invalidenversicherungen werden noch mit dem Zaklad Ubezpieczien Verhandlungen geführt.
- Zu 2. Wird im Sinne der Forderungen erledigt, und Verschleppungen vermieden.
- Zu 3. Wird im Wojewodschaftsrat behandelt.
- Zu 4. Wird nach Möglichkeit, wenn es der Wojewodschaft gelingt noch Kohlenmengen zu erhalten, geliefert.
- Zu 5. Wird an das Ministerium für Wohlfahrt überwiesen.
- Zu 6. Wird eine gerechte Belieferung nach Möglichkeit bewilligt.
- Zu 7. Ist in dem Sinne nicht durchzuführen. An eine Erhöhung ist nicht zu denken, da keine Mittel vorhanden sind, demgegenüber wird die Behörde aber Schritte unternehmen, um der Teuerung Einhalt zu gebieten.
- Zu 8. Wird auf Antrag der Schulleiter bewilligt, desgleichen Bekleidung. Schuhbelieferung wird laufend an die Schulkinder gewährt.
- Zu 9. Die Sozialisierung der stillgelegten Betriebe ist eine Angelegenheit der Zentralbehörden. Es wurden Schritte eingeleitet, um den Wünschen der Arbeiter gerecht zu werden.

Kattowitz und Umgebung

Programm der nächsten Stadtverordnetenitzung.

Am kommenden Freitag, den 24. März, nachmittags 5 Uhr, wird im Sitzungssaal des Stadthauses, ulica Pocztowa 2, die nächste Stadtverordnetenitzung abgehalten. Die Tagesordnung weist diesmal nachstehende Vorlagen auf: Bereitstellung einer Summe von 90 Tausend Zloty für den Bau der neuen Kawabridge an der ulica Jamkowa; Festsetzung des Gebührentarifs für den städtischen Schlachthof; Annullierung von Gebühren, bzw. Kosten, die durch das Mietseignungsamt, sowie das Kaufmanns- und Gewerbegericht nicht einzutreiben sind und zwar in einer Summe von 7987,67 Zloty; Verstärkung des Statistiks Teil II B § 7 (Handwerker- und Arbeiterlöhne der elektrischen bzw. Installationsabteilung), um den Betrag von 17 200 Zloty; Umbenennung einer Reihe von Straßen, darunter der ulica Zielona, Polna; Wahl eines Ersatzmitgliedes

in die Baukommission an Stelle des Stadtverordneten Guttwein; Wahl der Bezirksvorsteher für die Bezirke 45 und 37, sowie eines Stellvertreters für den Bezirk 45.

In geheimer Sitzung wird über eine Reihe von Personalvorlagen beraten werden.

Festnahme eines Schmugglers. Auf der ulica Sienkiewicza wurde der 35jährige Pjazel Cyrla aus Kattowitz festgenommen, welcher Seidenartikel zur Herstellung von Krawatten sowie anderes Schmuggelgut bei sich führte. Das Schmuggelgut wurde beschlagnahmt und gegen den Täter Anzeige erstattet.

Aus der Kriminalstatistik. Der polizeiliche Nachweis pro Februar weist folgende schwere Vergehen auf: In drei Fällen Hochverrat, 1 Mordtat, 1 schwerer Raub, 2 Dokumentenfälschungen, 74 Fälschungen von Wertpapieren bzw. Geld, 7 schwere Körperverletzungen, in 2 Fällen Widerstand gegen Polizeiorgane, 2 Erpressungen, in 35 Fällen Betrug, in weiteren 12 Fällen Veruntreuung bzw. Unererschlagung, 215 Einbrüche und gewöhnliche Diebstähle. Weiterhin wurde registriert: Schmuggel in 5 Fällen, Bettel und Landstreichelei in 28, Uebertretung der sanitären Handelsvorschriften 34, der Handelsvorschriften 48, der Meldevorschriften in 25 Fällen, schließlich widerrechtliche Aneignung in 9 Fällen, Meineid in 6 Fällen, Kindesaussetzung in einem Falle. Im Zusammenhang mit den schweren Vergehen wurden 99 Personen, unter diesen 84 Männer und 15 Frauen arretiert.

Schwerer Einbruch. Zur Nachtzeit wurde mittels Nachschlüssel in die Restauration des Gastwirts Jzidor Silberstein auf der ulica Marszalka Wilsudskiego 63 in Kattowitz ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter stahlen dort u. a. eine Menge Flaschen mit Wein, Liköre, Sahnaps, ferner Rauchwaren, 18 Kartons mit Zuderwaren, 10 Tafeln Schokolade, 2 Koffer, sowie eine Klarinette. Der Gesamtschaden wird auf rund 4000 Zloty beziffert. Den Einbrechern gelang es mit der Beute unerkannt zu entkommen. Die Polizei hat in dieser Angelegenheit weitere Untersuchungen eingeleitet. Vor Ankauf des Diebesguts wird gewarnt.

Gestohlene Wechsel vor der Polizei zerrissen. Von der Kriminalpolizei wurde der Feimel Greicer aus Lodz arretiert, welcher während eines Wohnungseinbruchs, zum Schaden der Marie Jaworski auf der ulica Jamkowa in Kattowitz, Wechsel stahl. Greicer, welcher sich überführt sah, zerriß vor der Polizei die Wechsel und warf diese in ein Kellerfenster. Der Täter wurde in Polizeigewahrsam genommen.

Zwischenfall bei einem Arbeiterbegräbnis. Ein gerichtliches Nachspiel hatte ein Vorfall, der sich bei der Beerdigung des Arbeiters Zielinski auf dem Kochlowitzer Friedhof zugetragen hat. Zielinski wurde beim Kohlesammeln von einem Wächter der Hillebrandtschachanlage erschossen. An dem Begräbnis des erschossenen Arbeiters nahm eine große Menschenmenge teil, so daß am Grabe ein großer Andrang entstand. Dabei wurde ein Kreuz auf einem danebenliegenden Grabhügel umgelegt. In diesem Zusammenhang wurde gegen den Paul Bulik aus Kattowitz, welcher an dem Trauergeschehen teilnahm, Anzeige wegen Graberschändung erstattet. Es wurde dem B. nachgelagt, daß er mit einer Latte auf das Kreuz eingeschlagen, dieses herausgerissen und auf den Boden geschleudert hätte. Bulik stand am Sonnabend vor dem Kattowitzer Gericht. Er behauptete unschuldig zu sein und erklärte, wie schon eingangs erwähnt, daß das Grabkreuz in dem Gebirge, welches an der Gruf entstand, umgelegt worden sei. Das Gericht sah sich veranlaßt, den Beklagten, dem eine Schuld nicht nachgewiesen werden konnte, freizusprechen.

Erhöhung des Roggenbrotpreises. Der Stadtpräsident hat in der Eigenschaft als Vorsitzender der Preisprüfungskommission den Richtpreis für ein Kilogramm 65prozentiges Roggenmehl von 32 auf 34 Groschen erhöht. Der neue Brotpreis, welcher ab 20. März bis auf Widerruf gilt, wurde auf der Magistratsitzung vom 21. März bestätigt.

Arbeitslosenebewegung in Groß-Kattowitz. Nach den Feststellungen des städtischen Arbeitsvermittlungsamtes wurden im Bereich von Groß-Kattowitz im Februar 14 996 Arbeitssuchende, darunter 1621 Frauen, gezählt. Von seiten der Arbeitgeber gelangten 592 freie Arbeitsstellen zwecks Neubesetzung zur An-

meldung. Versickt wurden an solche Stellen 640 Kandidaten. Aus der Evidenz sind zusammen 904 registrierte Arbeitslose gezählt worden. Am 1. März betrug die Gesamtziffer der beim Arbeitsvermittlungsamte eingetragenen Beschäftigungslosen 18 492. Es handelte sich um 11 934 Männer und 1558 Frauen. Unter diesen Erwerbslosen befanden sich 832 Bergarbeiter, 61 Hütten-, 1361 Metallarbeiter, 855 Bauarbeiter, 6123 nicht qualifizierte Arbeiter sowie 2913 Bürobeamte.

17 neue Wohnungen fertiggestellt. Im Monat Februar sind in Kattowitz 17 neue Wohnungen fertiggestellt und für die Benutzung freigegeben worden. Hierbei handelte es sich um 6 Einzimmer-Wohnungen ohne Küche, 4 Einzimmer-Wohnungen mit Küche, 4 Zweizimmer-Wohnungen mit Küche, 1 Dreizimmer-Wohnung mit Küche, 1 Vierzimmer-Wohnung mit Küche sowie 2 Fünzimmer-Wohnungen mit Küche. Ueberdies sind 10 Konzeptionen und zwar für einen Neubau, sowie 9 Umbauten erteilt worden.

Eichenau. (Grubenunfälle.) Die auf der Polsta-grube in Eichenau beschäftigten Arbeiter Kociol und Schmidt erlitten durch stürzende Kohlenmassen schwere Kopfverletzungen sowie Quetschungen und Rippenbrüche.

Eichenau. (3 Monate Gefängnis.) Der Boger Jan Jarzynk aus Eichenau, der vor einigen Wochen in den Trainingsraum des K. S. 06 Myslowitz einbrach und aus diesem mehrere Geräte stahl, erhielt eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten, bei einer einjährigen Bewährungsfrist. J. wird nun auf Antrag des ober-schlesischen Bogerverbandes auf lebenslanglich disqualifiziert.

Eichenau. (Biedaschächte auf Anordnung der Hohenloherwerke.) Nachdem einige Hausbesitzer aus Eichenau und die staatliche Schmalzpurzbahnverwaltung, an die Hohenloherwerke mit Anträgen herangegangen sind, Grubenschäden zu bezahlen, will die Verwaltung davon nichts wissen und schiebt die Schuld den in der Nähe ausgebeuteten Biedaschächten zu. Um sich aber zu überzeugen und die Anträge abzulehnen, läßt die Verwaltung einige Versuchsschächte graben, um den Behörden zu beweisen, daß die Grubenschäden nicht von der Grube stammen. Es sollen sieben solcher Schächte ausgegraben werden. Einige Arbeiter wurden zu diesem Zweck bereits angelegt. Es sind Arbeitslose, die längere Zeit in Biedaschächten gearbeitet haben und in solchen Arbeiten bewandert sind. Wenn es sich wirklich herausstellt, daß die Schäden von Biedaschächten stammen, da wird es den Antragstellern sehr schwer sein, etwas zu erlangen, denn die Hohenloherwerke stellen sich auf den Standpunkt, daß die Behörden die Schuld tragen, weil sie den Arbeitslosen keine genügende Unterstützung gezahlt haben und die Arbeitslosen gezwungen waren, in die Biedaschächte zu gehen.

Königshütte und Umgebung

Hitlerfurch oder Provokation?

Mit der steigenden Hitlerbewegung in Deutschland hatte man auch bei uns in Königshütte bemerken können, daß sich eine gewisse Nervosität bei manchen polnischen Kreisen bemerkbar machte. Wiederholt haben wir berichten müssen, daß man jüngere wie ältere Arbeiter, sogar Mädchen und Frauen, die mit der Hitlerbewegung nichts zu tun hatten, belästigte oder gar durch Polizeiorgane die Namen feststellen ließ. Neuerdings steigert sich die Nervosität nicht nur bei den polnischen Bürgern, sondern scheint auch auf die Polizeiorgane übergegangen zu haben. Unsere deutsche Kultur- und Gewerkschaftsbewegung ist doch geradezu unsern Polizeiorganen zur Genüge bekannt. Täglich nehmen Polizeibeamte Gelegenheit, im Volkshaus Königshütte ein und aus zu gehen, wobei sie bisher nur die besten Feststellungen gemacht haben. Mit der Hitlerbewegung haben weder die freien Gewerkschaften noch unsere Kulturbewegung etwas zu tun und unsere Einstellung zu dieser Bewegung ist doch jedem bekannt.

Trotz alledem scheinen gewisse Polizeipersonen bei uns in Königshütte von dem Hitlerfurch so betroffen zu sein, daß sie Nachts, ohne daß sie jemanden gesehen haben, vom Hitlerfurch, die im Volkshaus gelungen sein sollten, geträumt haben. Neuerdings hat sogar einer dieser Herrn eine Anzeige bei der Polizei erstattet und die Arbeiterjugend als die verantwortlichen angegeben. Wir möchten bei dieser Gelegenheit nur fragen, warum der Polizeiwachmeister nicht denjenigen gleich festge-

Vampyre

Roman von Bert Oehlmann

35) Lübeck bestätigte, daß sich tatsächlich vor 15 Jahren ein Mann im Strafgefängnis befunden habe, der laut Vermerk in den Führungslisten den Beinamen „verrückter Paul“ führe, in Wirklichkeit aber ein englischer Staatsangehöriger namens Dick Brown sei, dessen augenblicklich Aufenthaltsort man aber nicht wisse. Brown hatte damals keine Strafe wegen einer Erpresserei erhalten. „Photographie folgt per Expressbrief.“

Der Bescheid aus Hamburg ließ Brudmann noch nachdenklicher werden.

Zwei Beamte der Bahnpolizei erinnerten sich recht deutlich des Vorfalls. Eine junge Dame hatte um Hilfe gerufen und sich geweigert, den Orientexpress zu besteigen. Ein Herr und eine junge Frauensperson, wahrscheinlich eine Jofe, bildeten die Eskorte der um Hilfe Rufenden. Die Angelegenheit klärte sich aber rasch auf. Es war eine Geistesranke, die die Papiere bewiesens — eben erst aus dem Sanatorium Professor Nordmanns entlassen worden war und nach dem Säden zur Genesung reisen sollte. Der Begleiter der Dame war den Polizeibeamten überdies bekannt, es handelte sich in ihm um einen gewissen Hansen, der in Ahlenhorst eine Villa bewohnte.

Brudmann hätte sich damit zufrieden geben sollen. Die Antwort klang durchaus beruhigend. Aber er gab sich nicht zufrieden, weil er jetzt unvorsichtiger verstand, was ein doch anscheinend gutsituerter Mann wie Hansen mit einem Menschen vom Schlage Dick Browns zu tun hatte. Boger-Emil hatte gehört, daß sich die beiden Männer gebuzt hatten. hm... und dann die endlosen Klüstergespräche zwischen Dresden und Teilschen.

Nein, Brudmann war durchaus nicht beruhigt. Noch in der gleichen Stunde ließ er sich beim Chef seines Dezernats melden und bat um die Erlaubnis, den Fall weiterverfolgen zu dürfen. Sein Ersuchen fand Gehör.

Als Boger-Emil am nächsten Morgen wiederkam, war das Bild des Engländers aus Lübeck eingetroffen.

Jungmann warf nur einen Blick auf die Photographie. „Aha“, sagte er, „det ist Paul, wie er leidet und lebt. Nur een bisken älter is er geworden, aber sonst is det noch dieselbe Bisage!“

„Und Sie halten alles das aufrecht, was Sie mir gestern von Ihren Beobachtungen unterwegs geschildert haben?“

„Allemal.“

„Würden Sie auch den anderen Herrn wiedererkennen, mit dem Paul im Gang des D-Zuges klüsterie?“

„Unter Zantanie!“

„Dann geben Sie mir einstweilen Ihre Adresse, Herr Jungmann. Denke, daß ich Sie bald mal in Anspruch nehmen muß.“

„Steh jern zu Diensten“, strahlte Boger-Emil, ließ seine Adresse zurück und empfahl sich mit besriedigter Miene.

Mit dem Abend Schnellzug reiste Brudmann nach Hamburg, um schon in der Frühe des nächsten Morgens Erkundigungen einzuziehen. Einen sensationellen Erfolg hatte sein Besuch im Nordmannschen Sanatorium zur Folge, wo man ihm erklärte, daß seit vier Wochen lediglich ein Mann entlassen worden sei. Von einem jungen Mädchen, das im Silden Genesung finden und überdies in irgendeinem Verhältnis zu einem gewissen Kurt Hansen stehe, wußte man überhaupt nichts.

Die Papiere, die den Beamten der Bahnpolizei vorgewiesen worden waren, stellten also Fälschungen dar!

Das Resultat beschwungte Brudmanns Initiative. Wer war dieser Hansen? Er forschte intensiv nach, mußte aber erkennen, daß alle Auskünfte Hansen nur in das beste Licht rückten. Man hielt ihn für ungemein reich. Hansen sollte im Uebersee große Besitzungen sein eigen nennen.

Es drängte Brudmann, sich das Haus in Ahlenhorst anzusehen. Erst dieses Moment brachte neues Blut in seine Adern. Als er nämlich als harmloser Passant an der Villa vorübertritt, kreuzte er den Weg eines Mannes, in dem er sofort Dick Brown, den verrückten Paul, erkannte. Boger-Emil hatte gut beobachtet. Das Bild, das vor 15 Jahren in Lübeck aufgenommen worden war, stimmte noch heute mit dem Manne überein, nur daß er eben älter aussah als damals.

Der Engländer schloß die Gartentür auf und verschwand im Hause.

Was bedeutete das?

Waren die beiden Männer — Hansen und Brown — so eng miteinander befreundet, daß Brown sogar Zugang zur Villa bekam?

Brudmann suchte das Einwohnermeldeamt auf. Und er erlebte eine Ueberraschung. Die Brown war als Chauffeur Kurt Hansens gemeldet.

Donner und Doria! Herr und Diener in stundenlangem Klüstergespräch auf dem Gang eines Orient Schnellzuges! Eigentümliche Gewohnheiten eines reichen Mannes.

Für Brudmann gab es keine Zweifel mehr, daß hier tatsächlich „etwas sauer roch“, wie Boger-Emil sich so klassisch ausgedrückt hatte. Hansen war mit zwei Damen abgereist. Die eine, angeblich seine irte Nichte, die andere deren angebliche Bedienung.

Bis tief in die Nacht hinein spürte Brudmann verschiedenen Dingen nach. Dann fuhr er nach Berlin zurück.

12.

Zwei Tage waren vergangen.

Brudmann wartete in fieberhafter Ungeduld auf das Kabel, das er aus Beirut erwartete. Aber man schien sich im sonnigen Silden Zeit zu lassen mit der Erledigung telegraphischer Anfragen...

Blötzlich wurde ihm von dem diensthabenden Beamten Fred Robber gemeldet.

Er ließ sich den Namen noch einmal nennen, weil er glaubte, sich verhört zu haben. Robber? Was bedeutete das? Fred Robber in Berlin?

Auf die Ueberraschung folgte die Freude.

Dem Artisten mit ausgestreckten Händen entgegengehend, rief er: „Wahrhaftig, es geschehen auch heute noch Wunder! Mann, was machen Sie hier? Mein Gott, was habe ich vor ein paar Tagen für Todesangst um Sie ausgestanden!“

„Ah, Sie haben von dem Brand gehört?“

„Natürlich. Aber Schmitz beruhigte mich. Sie wissen doch — der Agent —“

Robber sah den Kommissar dankbar an. „Wie Sie sich um mich sorgen“, sagt er leise. Herzlich drückte er Brudmanns Hand. „Mir ist, wie Sie sehen, nichts passiert“, fuhr er fort.

(Fortsetzung folgt.)

nommen hat, wenn er ihn Hilderlieder singen hörte. Er hatte doch die Möglichkeit nachzukontrollieren und sich persönlich zu überzeugen.

Die deutschen Arbeiter, sowie die deutschen Kulturvereine, werden sich in keinem dieser Fälle irgendwie einschüchtern oder gar provozieren lassen. Sie werden mit ihrer gewohnten Ruhe und ihrer Ueberlegenheit jede neue Erscheinung verfolgen und jede Provokation von sich weisen.

Schafft Gartenland für Arbeitslose.

Nachdem sich das Arbeitslosenproblem immer mehr auch bei einer Katastrophe auswirkt, wird es notwendig sein, den schuldbelasteten Erwerbslosen andere Lebensmöglichkeiten zu bieten. Wenn auch der ober-schlesische Arbeiter im Industriebezirk früher seiner gewohnten Beschäftigung nachgegangen ist, so besaß er und besitzt noch heute große Liebe zur Natur. Ein Teil der Industriearbeiterschaft hatte trotz seiner Beschäftigung ein Stück Feld gepachtet oder einen Schrebergarten angelegt. Nun ist es aber im Laufe der Zeit so gekommen, daß durch die Entlassungen nicht nur die Beschäftigung verloren wurde, sondern man diesen Leuten das Stückchen Land auch noch genommen hat. Somit wurden sie jeder auch der letzten Möglichkeit durch die Wegnahme des Gartenlandes beraubt.

Nun ist erfreulicherweise die Wojewodschaft daran herangegangen, in den verschiedenen Gemeinden Schrebergärten für Erwerbslose anzulegen. In den meisten Fällen liefern die Gemeinden für den Ausbau das notwendige Material und die in Frage kommenden Personen richten ihre Gärten so ein, wie es ihnen gefällt. Eine Musteranlage ist in dieser Beziehung durch die Gemeinde Bismarckhütte, angrenzend an den Königshütter Schrebergärten, geschaffen worden. Einer großen Anzahl Erwerbslosen ist die Möglichkeit gegeben worden, vieles für den Haushalt brauchbare anzubauen und sich dadurch besser über Wasser halten zu können. Daß ein solches Stück Gartenland nicht vollständig zum Leben ausreicht, ist verständlich, doch bleibt es immerhin eine Hilfe in der Not. Würden die noch vorhandenen Tausende von Quadratmetern der Starbojermeg gehörigen Felder in der Umgegend der Stadt den Erwerbslosen als Schrebergärten zur Verfügung gestellt werden, dann könnte manche Notlage gelindert werden. Gebt deshalb jedem Arbeitslosen ein Stück Gartenland von mindestens 500 Quadratmetern für den Gemüseanbau und weitere 400-500 Quadratmeter Gartenland für Kartoffel- und Krautbau. Warum müssen einzelne Personen Tausende von Quadratmeter Land gepachtet erhalten und der andere nicht weiß, wie er sein Leben — und sei es noch so notdürftig — fristen soll.

Immer wieder wird auch seitens der Stadtverwaltung geklagt, daß man infolge Fehlens der notwendigen Bargeldmittel für längere Sicht keine Wohnhäuser auf den vorhandenen Bauplätzen errichten wird können. Darum sollen diese Bauparzellen auch nicht brach liegen gelassen werden, weil sie sich mit wenig Geld zu Schrebergärten umarbeiten lassen. Wenn auch der Jodelsplatz in Schrebergärten umgewandelt werden soll, so möge man dies mit dem übrigen Baugebäude auch tun. f.

Deutsches Theater. „Ball im Savoy“, die Operettennovität von Abraham wird am Donnerstag, den 23. März, wiederholt. Freier Kartenverkauf an der Theaterkasse von 10 bis 13 und 16.30 bis 18.30 Uhr. Tel. 150. — Letzte Abonnementsvorstellung am Dienstag, den 28. März. Zur Aufführung kommt die populäre Oper „Martha“ von Flottow. — Wir machen heute schon aufmerksam, daß die Schläger-Operette „Morgen gehts uns gut“ am 2. Osterfeiertag auf vielseitigen Wunsch nochmals wiederholt wird. Vorbereitungen werden schon jetzt entgegengenommen.

Stadthauptkasse geschlossen. Am 29., 30., 31. März und 1. April bleibt die Stadthauptkasse infolge Abchlusses der Jahresrechnungen für das Publikum geschlossen. f.

Die begehrten Südkrüche. Auf dem Königshütter Bahnhof wurde die Elisabeth Pantisch aus Ostrow, Kreis Posen, gestellt, als sie mit 48 Kilo Apfelsinen den Zug verlassen hatte. Die Schmuggelware verfiel der Beschlagnahme. Die Schmugglerin wurde der Zollbehörde zugeführt. f.

Lieferungen für die Stadt. Der Magistrat Königshütte hat die Lieferung von Antriebsmaterial für die Motorwalze für das Rechnungsjahr 1933-34 ausgeschrieben. Offerten sind bis zum 22. d. Mts. im Stadtbauamt, Zimmer 126 einzureichen, wo an demselben Tage die Öffnung um 10.15 Uhr erfolgt. — Ferner benötigt der Magistrat 750 Tonnen Kalkstein, 50 Tonnen Kleinkohle und 750 Tonnen Staubkohle. Bei Abgabe der Angebote ist der Preis ab Bahnhof Königshütte anzugeben. Versiegelte Angebote sind bis zum 28. März, vormittags 10 Uhr im städtischen Bauamt, Zimmer 126, einzureichen. — Für die Instandsetzung von Straßen benötigt der Magistrat Schlacke, Sand, Zement, Zementplatten usw. Angebote sind bis zum 28. d. Mts. an das Stadtbauamt, Zimmer 126 einzureichen. Die Öffnung der Angebote erfolgt an demselben Tage am 11 Uhr vormittags. Für die Lieferung von 400 Kubikmeter Brennholz sind Angebote bis zum 28. März, vormittags 10 Uhr im Zimmer 137 zu hinterlegen. Die Ausführung der Glaserarbeiten für das Rechnungsjahr 1933-34 ist zu vergeben und hierzu Offerten bis zum 4. April d. Js., vormittags 9 Uhr an das Stadtbauamt, Zimmer 137 eingereicht werden müssen. Des weiteren werden für die städtischen Leitungen Isolatoren, Kupferdraht und anderes Material gebraucht. Angebote sind im Büro der Elektrizitätswerke, Rathaus, Zimmer 66 bis zum 31. März, vormittags 10 Uhr einzureichen. In allen Fällen hält sich der Magistrat die freie Vergebung vor. f.

Generalversammlung der Freiwilligen Arbeiter-Beschränkter Unterstützungskasse der Königshütte. Unter außerordentlich starker Beteiligung der aktiven und inaktiven Mitglieder dieser Kasse fand am Freitag nachmittag im großen Saale des Hotel „Graf Reden“ die diesjährige Generalversammlung statt. Nachdem der Vorsitzende die Tagesordnung bekanntgegeben hatte, wurde das Andenken der verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Plätzen geehrt. Das zur Vorlesung gebrachte Protokoll der letzten Generalversammlung wurde genehmigt, worauf der Kassierer, Betriebsrat Sowa den Jahresbericht gab. Aus diesem ist zu entnehmen, daß die Einnahmen im vergangenen Jahre 109 804,53 Zloty betragen. Unter Hinzurechnung des verbliebenen Vermögens am 31. Dezember 1931 in Höhe von 59 759,27 Zloty, betrug der Gesamtbestand 169 563,80 Zloty. Die Einnahmen setzen sich wie folgt zusammen: Abzüge der Verwaltung für die Sterbefälle 80 321,12 Zloty, durch Kassierung des Betriebsrates Sowa 27 165,50 Zloty, Zinsen vom Zloty-Konto 1017,52 Zloty, Zinsen vom Dollarkonto 1184,32 Zloty, Eingang in der Dresdener Bank 96,07 Zloty, Rückzahlung von der Hüttenkasse 20 Zloty. Die Gesamtausgaben betragen 114 942,20 Zloty, wovon auf 176 Sterbefälle 103 970 Zloty entfallen. Ausgezahlt wurden für 61 Sterbefälle zu 900 Zloty 54 900 Zloty, 46 Sterbefälle zu 8000 Zloty 36 800 Zloty, 12

Roter Sport

Der Rattowitzer 1. N. A. S. bringt die Ueberraschung des Tages! — Jednost Zalenze 2:1 besiegt — Harte Kämpfe im Hand- und Fußball — Spielabbruch in Gieschewald

1. N. A. S. Rattowitz — N. A. S. Jednost Zalenze 2:1 (1:1).

Was niemand für möglich gehalten hätte, ist Tatsache geworden. Der hohe Favorit Jednost wurde klar geschlagen. Die Rattowitzer traten mit einer zum Teil neuen Aufstellung an, so sah man beispielsweise in der Stürmerreihe durchweg neue Gesichter. Zalenze brachte auch eine Neuerung in ihrem Tormann auf den Plan, der sich sehr gut einführte. Das Spiel selbst wurde mit ungewohnter Härte durchgeführt. Besonders traten hierin Gruska, Pratsch von Jednost und Klesner vom 1. N. A. S. hervor. Ueber den Verlauf ist kurz folgendes zu berichten: In der 10. Minute kommt Rattowitz durch Duch zum 1. Erfolg, doch noch vor dem Wechsel gelingt den Gastgebern der Ausgleich, nachdem Slowik im Tor der Rattowitzer durch seine fabelhaft ruhige Arbeit mehrmals in höchster Not eingreifen mußte. In der Mitte der zweiten Spielhälfte erzielt wiederum Duch das 2:1. Von nun an wird das Spiel zusehends härter, so daß der Schiedsrichter Gen. Wiczorek-Bismarckhütte mehrere Strafschüsse verhängen muß. Polenze bekommt zwei Elfmeter zudiktirt, von denen der Handballer an den Pfosten geknallt wird, während der zweite, für unerlaubtes Angehen, eine Beute Slowiks wird. Beide Parteien haben mehrmals Torgelegenheiten, lassen diese aber in der allgemeinen Erregung ungenutzt verstreichen. Zuschauer etwa 200.

N. A. S. Sila Ober-Lajst — N. A. S. Wolnosc Zalenzerhalde 0:7 (0:3).

Einen unerwartet hohen Sieg landeten die Einheimischen gegen die sonst gute Lajster Sila. Nachdem es bis zur Pause bereits 3:0 stand, arbeiten auch die Wolnosc-Stürmer nach dem Wechsel noch weitere Tore an. Das Resultat soll aber nicht belügen, daß die Gäste so schlecht waren, um nicht einmal den Ehrentreffer zu erzielen, denn im Feldspiel sah man auch von ihnen sehr gefällige Leistungen, nur vor dem Tore haperte es halt noch in punkto Entschlossenheit und Schußglück. Schiedsrichter Genosse Ledwon gut.

N. A. S. Sila Gieschewald — N. A. S. Tur Schoppinik 1:1 (0:0).

Beide Mannschaften traten mit Ersatz an, und zwar Gieschewald mit vier und Schoppinik mit zwei Mann. Von einer Ueberlegenheit einer Partei kann nicht die Rede sein. Es wurde hart aber fair gekämpft, jedoch hier wie da mehrere Gelegenheiten zum Stören nicht ausgenutzt. Schiedsrichter Genosse Junger gut.

Sterbefälle zu 600 Zloty 11 400 Zloty, 1 Sterbefall zu 250 Zl. 250 Zloty, 3 Sterbefälle zu 200 Zloty 600 Zloty, 4 Sterbefälle zu 160 Zloty 640 Zloty, 9 Sterbefälle zu 120 Zloty 1080 Zloty, 33 Sterbefälle zu 100 Zloty 3300 Zloty. Ferner wurden ausgezahlt: für Jubiläumsgeldern 3550 Zloty, Belegschaftskasse 340 Zloty, die anderen Ausgaben entfallen auf Verwaltung, Spesen, Verluste usw. Nach Abzug der angeführten Ausgaben betrug das verbliebene Vermögen am 31. Dezember 1932 in Zloty 54 817,07 Zloty. Die Revisionen berichteten über den Bestand der Kasse, fanden alles in Ordnung und beantragten Entlastung des Vorstandes, die auch einstimmig gewährt wurde. Nach einiger Aussprache wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten als auch der Revisionen. Beide bisherigen Korporationen wurden ohne Veränderung wiedergewählt. Unter Berücksichtigung wurden Anträge dahingestellt, den gegenwärtigen Beitrag zu ermäßigen oder auch beitragsfreie Monate einzuführen. Diese Anträge wurden dem Vorstand zur Begutachtung und Erledigung überwiesen. Nach einigen weiteren Mitteilungen und Beantwortung von Anfragen fand die Versammlung nach dreistündiger Dauer ihr Ende. f.

Siemianowitz

Größerer Arbeitsauftrag für die Lantahütte. In der Lantahütte, Abteilung Bergbau, ist ein größerer Auftrag auf verzinnte Bedachungsbleche eingelaufen. Es handelt sich um vorläufig 500 Tonnen Feinbleche. Für die Bergbauerei ist somit Arbeitsgelegenheit auf ungefähr 3 Monate vorhanden und es ist zu hoffen, daß mit der Ausführung von laufenden anderen Bestellungen der Betrieb sich einigermaßen über den Sommer durchschlagen wird, was für die dortigen Arbeiter, welche in den letzten Monaten durch Massenentlassungen schwer zu leiden hatten, eine notwendige Erleichterung ihrer Not bringen dürfte. Mit der Ausführung dieses Spezialauftrages soll in den nächsten Tagen begonnen werden. o.

Am 70 Groschen. Eine widerliche Roheitszene spielte sich am Sonnabend gegen 9 Uhr abends, vor dem Stehbiertablett Prochotta auf der Schloßstraße ab. Ein über 60 Jahre alter Mann, welcher in dieser, von einem jüngeren Pächter geleiteten, Stehbiertablett eine ziemlich große Beche gemacht hatte, konnte nach Aufrechnung der Beche von annähernd 10 Zloty diese nicht ganz bezahlen. Es fehlten ihm hierzu 70 Groschen. Wegen dieser Kleinigkeit bearbeitete der rohe Pächter seinen „Gast“ in unmenschlicher Weise, warf ihn die feinerne Treppe herunter auf den Bürgersteig und hatte noch mit den Stiefelabsätzen auf dem Körper und Gesicht des unglücklichen alten Mannes herum. Erst als Straßenspassanten sich über den rohen Patron aufregten, ließ er unter Fluchen und Schimpfen von dem Opfer ab. Es ist ebenfalls ein Zeichen der Zeit, daß man so als „Gast“ von denen behandelt wird, denen man sein Geld hinterläßt. o.

Schaufensterhebe zerfallen. Durch einen Betrunknen wurde in vergangener Woche in einer hiesigen Gastwirtschaft aus Unvorsichtigkeit eine Scheibe zerfallen. Der Betrunkene fiel direkt in das Fenster hinein, verletzte sich jedoch nur wenig. Dieser Spaß wird dem Betroffenen allerdings eine Schadenersatzklage einbringen. o.

Wichtig für Feld- und Gartenbesitzer. Auf Grund der Verordnung zur Bekämpfung des Kartoffelkrebes gibt der Magistrat bekannt, daß der Anbau von Kartoffeln nur mit widerstandsfähigem Saatgut erfolgen darf. Die Interessenten haben das Saatgut aus dem Siemianowitzer Dominium zu beziehen, welches krebsfreie Sorten als Saatgut zur Verfügung hat. Verbieten ist die Anpflanzung von Kartoffeln in den der Verwaltung der Vereinigten gehörigen Gärten. In diesem Jahre wird eine strenge Kontrolle der Kartoffelpflanzungen durchgeführt und mit Krebs verseuchte Pflanzungen auf Kosten der Besitzer unakzeptabel gemacht; obendrein wird der betreffende Besitzer noch wegen Uebertretung der Schutzverordnung zur Verantwortung gezogen und bestraft. o.

Handball.

Freie Turner Rattowitz — N. A. S. Sila Gieschewald abgebr.

Die ersten Mannschaften der genannten Vereine brachten sich nicht anzustrengen, denn der Schiedsrichter sah sich genötigt, nach erst 10 Minuten Spieldauer abzupfeifen, nachdem ein Gieschewalder Stürmer, der einen Rattowitzer Läufer ohrfeigte, sich weigerte, den Platz zu verlassen.

Bei den Reservemannschaften wurde auch schon sehr hart gespielt. Doch konnten die Rattowitzer hier trotzdem einen knappen aber verdienten Sieg nach Hause bringen. Die Sila geht in der 18. Minute in Führung, doch nach einigen Minuten ist durch den Fallbreiten der Gleichstand wieder hergestellt. Dasselbe Bild in der zweiten Halbzeit. Gieschewald drückt eine Zeitlang beängstigend und kann auch wieder in Führung gehen, doch vom Anstoß weg setzt der Rattowitzer Halblinke nach drei Kombinationszügen auch Nr. 2 in die Maschen. Jetzt wird auf beiden Seiten hart um den Sieg gekämpft. Die Sila hat in ihrem Mittellauf einen Mann, der seinen Sturm förmlich mit Bällen füttert und nebenbei noch glänzend gestirbt. Hin und her wogt der Kampf und erst in der Schlussminute setzt wiederum der Rattowitzer Halblinke einer Steilvorlage von Linksaußen nach und faustet über dem sich zu zeitig versenden Tormann zum 3:2 ein.

Der Gieschewalder Vereinsportwart hat bereits die Versicherung abgegeben, gegen den Störenfried in der 1. Mannschaft mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln vorzugehen, um seine Mannschaft nicht in einen schlechten Ruf zu bringen.

Freie Turner Königshütte — M. T. B. Königshütte 1:5 (0:3).

Diese Niederlage in der Höhe kommt eigentlich unerwartet, denn man hatte den Freien Turnern nach ihren letzten Spielen mehr zugezogen. M. T. B. ist das ganze Spiel über leicht im Vorteil und ihr Sturm zeigt sich in schußfreudigster Laune. Nach dem Wechsel kommen die Freien Turner etwas mehr auf, auch die Verteidigung im Innenraum wird besser, so daß der Gegner sich jetzt nicht mehr so entsalten konnte. Doch an der Niederlage war nichts mehr zu ändern. Als Unparteiischer fungierte Gen. Miron-Freie Turner Rattowitz — zur Zufriedenheit beider Parteien.

Nach schlechter erging es der Reservemannschaft von F. T. Nachdem sie bis zur Pause noch das Ergebnis von 2:1 für M. T. B. halten konnten, fielen sie nach dem Wechsel vollkommen in sich zusammen und mußten sich noch 7 Eier ins Nest legen lassen. Hier fiel besonders das schlechte Stellungsspiel der Unterlegenen auf, was wohl auch zum großen Teil an der katastrophalen Niederlage schuld ist. Endergebnis 9:1 für M. T. B.

Myslowitz

Schoppinik. (Seltamer Unfall.) Auf der Chaussee Schoppinik Bagno ereignete sich ein ganz eigenartiger Unfall. Von einem schnellfahrenden Personenauto wurde ein kleiner Stein einem vorüberfahrenden Mann so unglücklich an die Schlagader geschleudert, daß diese durchgeschlagen wurde. Durch sofortige Hilfe eines Feuerwehrmannes, der dem Verletzten die Hand abband, konnte eine Verblutung verhindert werden. Der Verletzte mußte sofortige ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. —ef.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Schmuggler unter Feuer. An der Zollgrenze, unweit von Brzeziny und Piekar, bemerkte ein Grenzbeamter mehrere Schmuggler, welche mit größeren Paketen die grüne Grenze überschreiten wollten. Der Beamte forderte die Täter zur Legitimierung auf, was diese jedoch nicht taten. Darauf feuerte der Grenzer mehrere Schüsse ab, welche zum Glück ihr Ziel verfehlten. Schließlich gelang es, 9 Täter zu fassen. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange. f.

Paulsgrube. (Der gestohlene Transformator.) Aus einer Werksanlage der Paulsgrube stahlen unbekannt Täter einen Transformator für Signalisation. Der Transformator trägt die Aufschrift „Siemens Schudert“ Nr. 597 531 und hat eine Stärke von 125 Volt/10/5 Stärke 9 Volt B. A. 1/1. Der Wert des Transformators wird auf 180 Zloty beziffert. Vor Ankauf wird polizeilichereits gewarnt. f.

Bleß und Umgebung

Ornontowitz. (Raubüberfall auf einen Kaufmann.) Der Kaufmann Paul Koisorz aus Ornontowitz machte der Polizei darüber Mitteilung, daß er in den Abendstunden, und zwar auf dem Nachhausewege auf der Chaussee in Ornontowitz von zwei unbekanntem Mannespersonen angehalten und zur Herausgabe des Geldes aufgefordert wurde. Als sich der Ueberfallene zur Herausgabe des Geldes weigerte, drohte ihm einer der Banditen mit einem Revolver. Der andere Räuber „revidierte“ dem Kaufmann die Taschen und raubte einen Geldbetrag von 36 Zloty, 1 Spartassenbuch, eine Brieftasche, die Verkehrskarte usw. Die Banditen drohten dem Ueberfallenen mit dem Tode, falls er bei der Polizei über den Raubüberfall Anzeige erstatten würde. Der Polizei liegt eine nähere Beschreibung der Täter vor. f.

Tarnowitz und Umgebung

Rudny Piekar. (Ein Wäschdieb arretiert.) Auf frischer Tat festgenommen wurde der Paul M. aus Rudny Piekar, welcher zum Schaden des Landwirts Surowka in der gleichen Ortschaft Wäsche stehlen wollte. Gegen M. wurde Anzeige erstattet. f.

Deutsch-Oberschlesien

Hausdurchsuchungen in Leobschütz. 23 KP- und SPD-Funktionäre verhaftet. Am Freitag nahm die Polizei, die von Hilfspolizisten unterstützt wurde, zahlreiche Hausdurchsuchungen bei Funktionären der KP und SPD vor. Insgesamt wurden 23 Funktionäre beider Parteien verhaftet, darunter der Zeichenlehrer am Gymnasium, Kinzer, der der KP angehört, und der sozialdemokratische Kreisamtschulbelehrter Beier. Das sozialdemokratische Volkshaus wurde gleichfalls durchsucht und von der SA besetzt. Die, bei den Durchsuchungen aufgefundenen, Waffen wurden auf dem Ring verbrannt.

Bieliż, Biala und Umgegend

Bieliż und Umgebung

Vorfrühling.

Während sich in der Stadt der Blumenflor des Frühlings in der Hauptflache noch hinter den großen Spiegelscheiben der Blumengeschäfte und auf den ersten beiden Strahhütchen der Damen abspielt, bereitet sich der Wald in aller Stille auf den Empfang des Lenzes vor. Zwar weht noch ein herber Wind, der die Wangen rötet, aber die Sonne lacht gelegentlich vom klaren Himmel herab, daß man ihr gern den Sieg über den Winter glaubt. Noch schweigt der Wald, aber hier und da regt es sich schon geheimnisvoll, und zuweilen hört man den schüchternen Ruf eines kleinen heimgekehrten Sängers, der die Stimme hebt, um bei dem großen Frühlingskonzert würdig zu bestehen.

Über dem Gezweig der Bäume liegt es wie ein feiner nialetter Schleier. Knospen sitzen schon an vielen Ästen. — Ueberzart und spröde, ein wenig gebückt stehen die runden Stämme der Birken. Wie befreit recken die dunklen Tannen ihre Zweige, die so lange eine gemaltige Schneelast zu tragen hatten, still trinken sie die Sonnenluft. In Eisesnot und grausamem Sturm haben sie dem Winter getrotzt, nun erleben sie wieder die große, heilige Verwandlung, erleben aufs Neue, wie der nährende Saft aus den Wurzeln aufsteigt und frisches Leben weckt, das still dem Licht entgegenräumt.

Noch ist der Winter nicht ganz verdrängt, im Schatten, in verborgenen Winkeln, liegt noch Schnee, aber wo die Sonnenstrahlen ausfallen, befreien sie schon das junge Leben. Auf der Lichtung recken sich winzige Graashalme, die den Boden mit einem warmen, saftgrünen Schimmer überziehen, Schneeglöckchen schauen zart und scheu aus dem Boden hervor.

Ganz heimlich und leise tritt der Frühling seine Herrschaft an. Die Menschen, die die erste Märzsonne hinauslockt, spüren, daß da eine große Wandlung sich vorbereitet. Fast gerührt betrachten sie die ersten lieblichen Blumen, und wie in jedem Jahr, wenn die Schöpfung ihr heiliges „Werde“ spricht, zieht von neuem eine leise, frohe Erwartung auch in die Menschenherzen ein.

Vortrag von Abg. Genossen Jaremba der P. P. S. Am Montag, den 20. d. Mis., findet um 5 Uhr nachmittags im großen Saale des Arbeiterheimes ein Vortrag des Abgeordneten der P. P. S. Genossen Jaremba über das Wirtschaftsprogramm der P. P. S. Die Genossen, welche der polnischen Sprache mächtig sind, werden hiermit zu dem Vortrag eingeladen.

Halb verhungert zusammengebrochen. Freitag, den 17. d. Mis., abends 6 Uhr, fanden Passanten am Bialaer Ringplatz den 20 Jahre alten Wladislaus Balczek aus Sajbulich gänzlich entkräftet am Boden liegen. Es wurde festgestellt, daß der junge Mensch vor Hunger ganz heruntergekommen ist. Die Rettungsgesellschaft überführte denselben in das Bialaer Spital.

Vom Rade gekürzt und schwer verletzt. Freitag, den 17. d. Mis., fuhr der 38 Jahre alte Paul Slowak mit seinem Bruder auf seinem Fahrrad eine abschüssige Verbindungsstraße gegen den Maisengrund hinunter, er stürzte hierbei vom Rade und erlitt eine schwere Kopfverletzung. Die Rettungsgesellschaft wurde verständigt, der Verletzte verweigerte jedoch jede Hilfe und so blieb den Samaritern nichts anderes übrig, als den Verletzten seinem Schicksal zu überlassen. Derselbe stammt aus Neudorf Bez. Kattowitz.

Mieterstreik-Verdin für die Bezirke Bielsko und Biala. Einladung zu der am Sonntag, den 26. März 1933, um 9.30 Uhr vormittags im kleinen Schießhaussaale in Bielsko stattfindenden 7. ordentlichen General-Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Verlesung des Protokolles der letzten Generalversammlung; 2. Bericht des Vorstandes, Sekretärs, Kassierers und Anträge der Kontroll-Kommission. 3. Wahl des Vorstandes, der Kontrollkommission und des Schiedsgerichtes. 4. Referat des Herrn Abgeordneten Dr. Glücksmann unter dem Titel: Der Mieterstreik und die Herabsetzung der Mietzinsen. 5. Allfälliges. Es wird um bestimmtes und pünktliches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

Gemeinderatsitzung in Bieliż. Die 34. ordentliche öffentliche Sitzung des Gemeinderates der Stadt Bielsko, findet am Mittwoch, den 22. März 1933, um 17 Uhr im Sitzungssaale des Gemeinderates, Teschnerstraße 10 a, 1. St. statt. Tagesordnung auf den Anschlagstellen.

Gemeindewirtschaft der Stadt Bieliż

Jahresabschlüsse 1930/31, 1931/32 und das Budget für das Jahr 1933/34

In den nächsten Sitzungen des Gemeinderates werden demselben die obigen Rechnungsabschlüsse und das Budget für das kommende am 1. April 1933 beginnende Budgetjahr zur Beschlußfassung vorgelegt werden. Die Wirtschaftskrise, die bereits im Jahre 1929 eingestiegen hat, hat auch unsere Gemeindevverwaltung nicht verschont. Der Bau der Wasserleitung, der anfänglich mit 4 Millionen Zloty bewertet war, hat eine Summe von über 10 Millionen verschlungen, die Einnahmen aus den Staats- und selbständigen Steuern als auch den Gemeindeunternehmungen sind immer mehr zusammengeschrumpft, die Gemeinde hat sich in Schulden gestürzt und das sind die Hauptgründe, daß der Rechnungsabschluß für das Jahr 1931/32 bereits einen Budgetabgang von 3 564 000 Zloty aufweist und das Budget für das kommende Wirtschaftsjahr derart zugeschnitten wurde, daß von einer normalen Wirtschaft, die den Bedürfnissen der Stadt entsprechen soll, keine Rede sein kann. In allen Ecken und Enden wurde gespart und an Investitionen wie: Wohnungsbau, Erweiterung des Spitals, Bau von Schulen, Errichtung eines Volksbades und noch anderen für die Volksgesundheit und Kultur notwendigen Einrichtungen wird gar nicht gedacht. Wenn man trotz alledem an der sozialen und der Arbeitslosenfürsorge nicht gerüttelt und vielmehr für diese noch höhere Beträge eingestellt hat, so ist das nur dem Umstände zu verdanken, daß man sich dessen bewußt ist, daß man dieselbe nicht umgeben wird können, um so mehr, da die Arbeitslosigkeit immer mehr zunimmt, ein Ende der Krise unabsehbar ist und man die Folgen derselben fürchtet.

Um das Bild der Gemeindewirtschaft der letzten 3 Jahre vor Augen zu führen, lassen wir im Zusammenhang durch Nebeneinanderstellung die Zifferangaben der beiden Rechnungsabschlüsse und des Budgets für das kommende Jahr sprechen.

Ordentliche Ausgaben

Titel	Rechnungsabschluss		Budget	
	1930/31	1931/32	1932/33	1933/34
Allgemeine Verwaltung	824251	719626	610825	541551
Gemeindevermögen	386371	197371	184302	149804
Unternehmungen	48564	136394	10000	10000
Gemeindehof	786370	1077554	1089878	1163638
Öffentliche Straßen und Plätze	303877	200890	165932	124655
Unterricht	316382	235973	219852	171563
Kultur und Kunst	47986	30327	30119	23541
Öffentliche Gesundheit	795283	505949	512741	435295
Sozialfürsorge	303220	379366	380388	371690
Förderung v. Gewerbe u. Handel	3000	2400	2100	—
Öffentliche Sicherheit	135736	127893	114610	112340
Verschiedenes	23051	20618	24900	20850

Außergewöhnliche Ausgaben

Gemeindevermögen	40089	32559	119850	—
Ausbau der Wasserleitung	3337769	3953353	—	—

Die wirklichen Gesamtausgaben aus dem Jahre 1930/31 betragen 4 004 371 Zloty, die außerordentlichen 3 795 616 Zloty, zusammen 7 799 988 Zloty, die wirklichen Einnahmen aus diesem Jahre 4 693 896 Zloty, es ergibt sich daher ein negatives Saldo von 3 106 092 Zloty, welcher durch Verbrauch des Budgetüberschusses aus dem Vorjahre auf 1 601 591 Zloty gesenkt wird. Viel ungünstiger stellt sich der Rechnungsabschluß für das Jahr 1931/32. Die Gesamtausgaben in diesem Jahre werden mit 7 620 272 Zloty, die Gesamteinnahmen mit 5 657 73 Zloty beziffert. Es ergibt sich neuerlich ein negativer Saldo von 1 962 498 Zloty. Nach Hinzurechnung des vorjährigen Abganges von 1 601 591 Zloty beträgt der Budgetabgang für das Jahr 1930/32 insgesamt 3 564 089 Zloty. Dieser Betrag setzt sich zusammen aus dem Abgang bei der Gemeindewirtschaft, (hervorgehoben durch geringere Steuereingänge) im Betrage von 370 645 Zloty und aus dem einseitigen Abgang beim Ausbau der Wasserleitung von 3 193 444 Zloty. Die Gesamtkosten der Wasserleitung betragen bis jetzt 10 418 000 Zloty, wovon

ein Rest von 2 033 000 durch kurzfristige Wechsel gedeckt wurde.

Das Budgetjahr 1932/33 ist noch nicht abgeschlossen, es ist aber zu erwarten, daß auch dieses Jahr noch ungünstiger ablaufen wird. Im Budget für das Jahr 1933/34 sind die Gesamtausgaben mit dem Betrage von 3 124 927 Zloty und die Gesamteinnahmen mit dem Betrage von 2 949 490 Zloty vorgesehen. Es ergibt sich daher auch für dieses kommende Jahr ein Budgetdefizit von 185 437 Zloty. Wenn man zu dem in den oben angeführten Rechnungsabschlüssen ausgewiesenen Budgetabgang noch die im laufenden und im kommenden Budgetjahr erwarteten Budgetdefizite deren Höhe noch nicht bekannt ist, hinzuzählt und außerdem noch die für den Ausbau der Wasserleitung schuldigen 2 Millionen Zloty berücksichtigt, so ergibt sich ein unbedeckter Betrag von über 6 Millionen Zloty. Ein solcher Abgang konnte nur durch eine langfristige Anleihe gedeckt werden, aber ob eine solche und wo dieselbe zu erlangen wäre, ist in der heutigen Zeit schwer zu sagen, obwohl die Gemeinde noch immer aktiv ist und das Reinerlösnach Abzug aller Schulden noch immer gegen 21 Millionen Zloty beträgt. Aber wir gehen traurigen Zeiten entgegen. Die kapitalistische Wirtschaftsordnung geht noch immer langsam, aber sicher zugrunde.

Verbrecher als Großkapitalisten.

In den Vereinigten Staaten ist bekanntlich für Verbrecher in sehr viel umfangreicherem Maß als in irgend einem anderen Land die Kautionsstellung möglich. Es sind Fälle vorgekommen, daß sogar des Mordes Beschuldigte durch Hinterlegung hoher Summen, die in die Hunderttausende von Dollars gingen, die Vollstreckung von Haftbefehlen vermeiden konnten, und sich dann meistens aus dem Staube machten, so daß also mit einem gewissen Recht in USA die Inhaftierung als eine Geldangelegenheit bezeichnet wird. Wer Geld hat, kann sich auch, wenn er ein Verbrecher begangen hat, der goldenen Freiheit erfreuen, der Proletariat muß ins Zuchthaus. In den letzten Monaten erregten einige Fälle besonders hoher Kautionsstellung das Interesse der amerikanischen Öffentlichkeit. Es handelt sich in der Regel um Vergehen gegen die Alkoholgesetze, aber in einem Fall auch um einen regelrechten Raubüberfall eines bekannten Gangsters. Mit Recht wurde in der Presse darauf hingewiesen, daß im letzten Falle selbst die höchste Kautions nicht am Platze sei, zumal sie aller Wahrscheinlichkeit nach mit geraubten Geldern vollgogen worden ist.

Die bisher höchste Kautionsstellung, die in der Kriminalgeschichte jemals bewirkt wurde, ereignete sich vor kurzem in New York. Der Diebstahl von Juwelen im Werte von etwa 300 000 Dollars, bei einem bekannten Juwelier der City auf besonders raffinierte Weise unter fälschlicher Annahme des Namens eines bekannten Bankiers erregte sensationelles Aufsehen. Die Juwelen stammten teilweise aus dem ehemaligen russischen Kronschatz und waren bereits durch viele Hände gegangen. Der Polizei gelang es schließlich, als Täter zwei bekannte New Yorker Gauner zu verhaften, die bereits bei mehreren Juwelendiebstählen mitgewirkt haben. Die beiden, ein Mann und eine Frau, leugneten natürlich in irgend einer Weise an dem neuen Raub beteiligt zu sein und der Polizei gelang es auch bisher nicht, sie der Tat zu überführen, obgleich alle Indizien gegen sie sprechen.

Nach wochenlanger Untersuchung stellte das Paar den Antrag auf Haftentlassung. Das Gericht entsprach dem Antrag, ordnete jedoch an, daß als Sicherheit die horrende Summe von zwei Millionen hinterlegt werden müsse. In der Presse herrschte daraufhin die Ansicht allgemein vor, daß angesichts der Höhe der Kautions die Haftentlassung nur theoretischen Charakter habe. Um so sensationeller wirkte die Nachricht, daß die 500 000 Dollar schon nach wenigen Tagen in barem Geld und in Wertpapieren bei der zuständigen Gerichtskasse deponiert wurden und daß daraufhin die beiden Gefangenen entlassen wurden.

Seitdem ist allerdings jede Spur von ihnen verschwunden, so daß die Polizei bereits sich mit dem Gedanken vertraut macht, daß die beiden unter Verzicht auf die Riesenkautions unter Mitnahme des Schmuckes das Weite gesucht haben. Es kann nun der Fall eintreten, daß die Kautions, falls die Angeklagten nicht zum Termin erscheinen, dem Staat verfällt und der geschädigte Juwelier vollkommen leer ausgeht. Mit vollem Recht wendet sich ein solcher New Yorker Blatt gegen eine solche Lösung, und es wird gefordert, daß, wenn nun schon einmal abgefeimte Verbrecher gegen die hohe Sicherheitsleistung aus der Haft entlassen werden, die Geschädigten aus der gegebenenfalls verfallenen Kautions zunächst befriedigt und erst der etwa verbleibende Rest in die Staatskasse fließt. Andernfalls mache das Gericht auf Kosten der Geschädigten ein gutes Geschäft und es besteht die Gefahr, daß die Gerichte in der stillen Hoffnung auf solche Kautionsgewinne selbst infizierte Verbrecher entlassen. Der vorliegende Fall sei als ein solcher Grenzfall anzusehen, denn kaum ein Eingeweihter habe geglaubt, daß die beiden Banditen sich zur Verfügung der Polizei halten würden.

„Wo die Pflicht ruft!“

Allgemeine Textilarbeiterversammlung. Am 21. März, nach Arbeitsluß, findet im Arbeiterheimsaale in Bielsko eine allgemeine Textilarbeiterversammlung sämtlicher hiesiger Textilbetriebe statt. Am zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht der Vorstand.

Ludwig Kessler

Spezialhandlung bester Strick- und Wirkwaren
Bielsko, Zamkowa 2.

Der bekannte erstklassige Linonstrumpf
wird zu Zl 3.— abverkauft.



Musgeburt der Verhegung

In Landsberg an der Warthe wurden am Marktplat unter Druck der M-Garden die Kommunisten gezwungen ihre Fahnen, Bilder, Transparente am Scheiterhaufen zu verbrennen. Auf dem Galgen hängt ein Bild Lenins.

Gerichts-Szene in China

Von Egon Erwin Kisch

Durch den Sinesisch-japanischen Konflikt ist für die Verhältnisse im Osten starkes Interesse lebendig geworden. Sicher ist, daß das Vorgehen Japans grausam, unmenschlich ist, und allen Grundregeln des Völkerrechts ins Gesicht schlägt. Doch darum hieße es doch, sich der Einseitigkeit schuldig machen, wollte man nur die einen Mächtigkeiten, nicht auch die anderen sehen. Egon Erwin Kisch, der „Rasende Reporter“ ist zur Zeit, da die Kämpfe in Schanghai entbrannt, nach China geflohen und hat dort in Schanghai und Peking durch mehr als ein halbes Jahr die Zustände studiert. Seine Erlebnisse und Erfahrungen hat er in einem Jochen im Verlage Erich Reiß, Berlin, erschienenen Buche „China geheim“ (Preis 3.80 Mk., geb. 4.80 Mk.) niedergelegt, das geeignet erscheint, das größte Aufsehen herbeizuführen, denn mit solcher Schonungslosigkeit hat wohl noch niemand in die Verhältnisse Chinas hineingeleuchtet, als es hier geschieht. Das furchtbare Elend der Massen des chinesischen Volkes, die schrecklichen Wohnungsverhältnisse, die Rechtszustände und vieles andere wird von Kisch ebenso rücksichtslos aufgedeckt, wie das ausbeuterische, korrupte Treiben der Vertreter der europäischen kapitalistischen Staaten. Wie Kisch zu erzählen weiß, darüber braucht nicht erst ein neues Wort des Lobes gesagt werden. Nachstehend mit Erlaubnis des Verlages eine Leseprobe aus dem Buche zur Charakterisierung des chinesischen Gerichtswesens:

Aufgerufen, tritt der Angeklagte auf eine Stufe und nun werden Kopf und Oberkörper über der hölzernen Wand sichtbar, manchmal stehen vier, fünf lebende Büsten nebeneinander. Die Vorstellung rollt ohne Anfang und ohne Ende ab, wie ein Puppenspiel auf dem Jahrmarkt. Nichts sieht das Publikum als den Rücken der Figuren, es könnte allenfalls die Worte verstehen, aber niemand interessiert sich für die, an der er durch Verwandtschaft oder Freundschaft beteiligt ist. Drei Richter sitzen auf der Empore, rechts und links unter ihnen sind Bänke für die Zeugen, für die Kläger, für den Berichterstatter der Manuzipalität und für die Presse, die fast niemals vertreten ist. Werden doch nur Bagatelldinge verhandelt. Maximalstrafe: ein Jahr, — Alltag, Delikte um kleiner Beträge willen, tagaus, tagein, jahraus, jahrein sich wiederholende, in keiner Weise wichtige Fälle.

Um so mehr Detektive sind da. So viele, daß der ihnen zugewiesene Raum die Meute nicht fassen kann, weshalb die Acht-Copper-Jungen plaudern, spähend im Saal herumlungern. Bei der Einvernahme stellen sie sich laut vor: C. D. S. Nummer Soundso“. Einen anderen Namen führen sie nicht als „Chinesische Detektiv Sergeant Nummer Soundso“.

Auch Europäer schmücken das Spiegelparquet, die Engländer haben alle — konventionelle Regie! — rotes Haar, wie Judas auf den Abendmahlsbildern des Cinquecento. Aus London oder Edinburgh kamen sie nach dem Fernen Osten, um aus dem Erwichen armer Verbrecherchen einen Lebensberuf zu machen. Sie treten an die Barre und legen Zeugnis ab wider ihr Opfer. Auf englisch.

Die gelbgeschnittene Bühnenfigur schaut schief und groß das Wort an, das fremde Wort des Fremden. Die gelbgeschnittene Bühnenfigur kann diesem verhängnisvollen Wort nicht begegnen, kann es nicht widerlegen und nicht unterbrechen. Die gelbgeschnittene Bühnenfigur muß sich vor diesem fremden Wort des Fremden ohne Gegenwehr ergreifen und ins Gefängnis werfen lassen. Ein Dolmetsch überlegt, wenn es chinesisch zugeht, dem internationalen Assessor jedes Wort ins Englische, die Spitzelausage überlegt er für den Richter ins Chinesische. Der Schriftführer schreibt mit dem Pinsel von oben nach unten mit, was der berufsmäßige Belastungszeuge zu berichten weiß, das Protokoll dient gleich als Urteilsbegründung, die Richtigkeit der Aussage kann nicht bezweifelt werden, denn andere werden sie bestätigen; jeder Verhaftung eines Taschendiebes wohnen ein paar Nummern C. D. S. als Zeugen bei. (In Schanghai kommen auf jeden Bewohner fünf Spiegel,“ pflegt einer von ihnen zu sagen, kühnend über so viel Konkurrenz.)

Außerdem liegen die fürchtbaren Corpora delicti unwiderleglich auf dem Tisch des Hauses: die zerschlossene Geldbörse, eine Reisohale mit zwei Würfeln und einigen Kupfermünzen. Zu jeder Causa nimmt ein junger glattgescheitelter Chinese (schwarze Amtströbe mit Silberborte über europäischem Anzug) als erster das Wort. Wir stellen mit Befriedigung fest, daß er die Sachverhalte nicht erst während der kurzer Dauer. Bald merken wir, er ist kein Offizialverteidiger, der Fall ist, und daß er sich der Sache mit Leidenschaft annimmt, wie dies anderswo bei Offizialverteidigern nicht der Fall ist. Aber unsere Befriedigung ist nur von kurzer Dauer. Bald merken wir, er ist kein Offizialverteidiger, vielmehr das Gegenteil eines Offizialverteidigers: ein Offizialankläger, kein Armenanwalt, vielmehr das Gegenteil eines Armenanwalts: ein Polizeianwalt, vom Stadtrat des Internationalen Settlements dazu bestimmt, gegen Chinesen öffentlich Anklage zu erheben.

Er, der die Polizei verteidigt, sitzt vor der Bühnenwand, zu seinen Hauptern agieren die, die niemand verteidigt. Immer neue. Eine Kammer in der Ecke des Saals, eisentürverschlossen, stahlriegelversichert, doppelpostenbewacht, läßt wird jeder aus dem Ensemble des tragischen Puppentheaters geschmissen, bevor sein Auftritt kommt, geschmissen, nachdem sein Auftritt vorbei ist. Im Zwischenakt schnürt man die Figuren zu Bündeln und transportiert sie ab.

Hof — Treppenhaus — Korridore — Straße — alles voll von Estorten. Fünf, sechs Gefangene, aneinandergebunden, zerrt man von der Zelle zur Verhandlung, von der Verhandlung zur Zelle, vom Richter zum Nachrichter, geradeaus um die Ecke. Wird nun ein einzelner geführt, so ist es die Art, ihn am Genick zu halten und nach vorn zu ficken. Gilt es einem Herrn Beamten oder einer Estorte auszuweichen, gibt der Polizist dem Gefangenen mit dem Fuß die richtige Richtung und geschwindere Geschwindigkeit.

Auf ähnliche Art wird auch im Verhandlungsaal der Angeklagte vor seinen Richter getreten. Er stolpert, vom Stoß beschleunigt, die Stufe hinauf, und schon ist er aus der Verankerung emporgetaucht, eine Bühnenfigur.

Kurzer Prozeß. Sung-Tiang und Wan-Bi-Lu, aneinandergefesselt: „C. D. S. 184 macht die Aussage: die beiden waren getrennt in der Werkstatt eines Peinschnitzers; während Wan-Bi-Lu nach dem Preis eines Peinschnitzers fragte, verurteilte Sung-Tiang ein Mahjongspiel zu stehlen. Wan-Bi-Lu wird freigesprochen. Sung-Tiang zu zwanzig Dollar Strafe verurteilt, das heißt: zu zwanzig Tagen Haft, denn hier hat kein Angeklagter Dollars übrig. Verurteilter und

Freigesprochener werden voneinander losgekoppelt, Sung-Tiang ins eiserne verschlossene Eckzimmer gestochen.

Ein hohlhäufiger Kopf mit fahlem Haartranz und ebensolchem Spitzbart hat den Passanten von Tsepu Road Gelegenheit zum Glücksspiel geboten. Ach, die Passanten von Tsepu Road brauchen ihn dazu! Ach, das Glücksspiel um halbe Pfennige! Was tuts, der Alte, zumal er rückfällig ist, kriegt 10 Tage aufgebannert. Man schiebt ihn in den Kotter.

Sechs auf einmal, sechs Gesichter aneinander gepreßt, sechs Körper aneinandergefesselt, eine Partie. Was kostet sie? Steht noch nicht fest, deshalb starren die sechs, alle unter zwanzig Jahre alt, aber sonst alle verschieden, mit aufgerissenen Schrägäugen nach vorn, wo ihr Schicksal entschieden wird. Sie haben aus einem zerfallenen Haus in Tschapei die Waren eines Pfandleihers davongetragen. Das ist schon zwei Monate her. Der C. D. S. Nr. 76 fand bei einer Hausdurchsuchung einen Teil der gestohlenen Ware, und der Verhaftete gestand seine Komplizen ein. Einer leugnet ganz, einer leugnet halb, einer leugnet ein viertel, einer beschuldigt zwei und alle sind aneinandergefesselt, Verrätene und Verräter, Geständige und Leugnende, Komplizen und Feinde. C. D. S. Nr. 76 nennt sie einen „Gang“, eine Verbrecherbande, die Mitglieder nennt er „Gangsters“. Das ist, als ob jemand in Europa von „Großindustrie“ sprechen und Klempnerladen meinen würde. Gangs sind in China eine ebenso große Macht wie die Großindustrie in Europa, Gangsters beherrschen die Regierung, beherrschen die Polizei, beherrschen den Opiumhandel, halten die Organisa-

tion des Menschentauschs und des Sklavenhandels in Händen, heben Lösegeld ein und legen Steuern auf.

Jedoch die sechs Köpfe über der Wand fühlen sich nicht geängstigt dadurch, daß man ihr Gegenüber einen Gang nennt, und die drei Köpfe der Richter fühlen sich nicht geängstigt dadurch, daß man ihr Gegenüber einen Gang nennt. Die kleinen Gangsters hängt man, oder wenn sie nur ganz, ganz klein sind, so werden sie — wie die sechs da — auf einige Monate ins Loch gesteckt.

Der Nächste! Der Nächste hat falsches Geld ausgegeben. Dazu muß man wissen, daß in China von je fünf Talerstücken mindestens eines falsch ist; alle Wechster lösen es mit einem Abzug von zwanzig Centis anstandslos ein. Jeder bessere General, jeder Ortsgewaltige macht sich sein Geld selber. Wer die Stange hat, schlägt die Münze, nur der arme Verschleißer muß es büßen.

Der Nächste ist ein schreiender Stotterer mit flachem Schädel, einäugig; er bewegt die Finger, als wollte er ihrem Schatten die Kontur von Tieren geben, hörte nicht zu, wenn er angesprochen wird, offensichtlich ein Irre. Deshalb ist auch die Angeklagtenwand, das „Dod“, von zwei Polizisten flankiert. Angeklagter ist Fischer, hat einen Reishändler, von dem er sich betrogen glaubte, überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt. Der Fall wird auf die nächste Woche verlagert, da der Ueberfallene in Lebensgefahr schwebt. Stirbt er, so erpart der Richter das Urteil, Totschlag und Mord sind seiner Kompetenz entzogen.

Der Nächste, der Nächste... Mit jedem tauchen Sergeantanten und Konstabler der Zivilpolizei auf, sie belaften jeden, ebenso wie der Polizeianwalt jeden belastet und überdies Belastungszeugen führt. Entlastungszeugen und Verteidiger gibt es in der Halle der Bagatellen nicht.

Indische „Zauberer“

Es gibt wohl niemanden, dem der Name Hagenbeck unbekannt wäre. Einer der Nachkommen der weltberühmten Tierhändler- und Fanger-Familie, John George Hagenbeck, reist seit Jahren mit einer Indienschau in Europa herum und was er auf diesen Reisen erlebt hat, erzählt er nun in einem Jochen erschienenen, frisch und unterhaltend geschriebenen Buch („Mit Indiens fahrendem Volk“, August Scherl Verlag, Berlin, Preis geb. 4 Mk.), das dem Leser amüsante Blicke in das Leben des fahrenden Artistenvolkes gewährt. Raum jemand, der nicht „vom Bau“ ist, wird sich eine Vorstellung davon machen, wie schwierig es ist, ein solches Reich zu gründen, die Tiere und die exotischen Menschen bei guter Laune zu erhalten, sie zur Ausübung ihrer schweren Arbeit dauernd geneigt zu machen und in der Truppe für harmonisches Zusammenwirken zu sorgen, was insbesondere wegen der verschiedenen Religionsbekenntnisse nicht leicht ist. Nachstehend eine Leseprobe aus dem köstlichen Buche:

Die Zauberer Indiens sind strenggläubige Mohammedaner, wenn es sich um Fleisch handelt, doch beim Alkohol vergessen sie ihre Religion, und schon die Babys bekommen täglich einige Tropfen Schnaps eingeeißelt.

Die Kunst des Zauberns haben sie von ihren Vätern geerbt. Jahrhundertlang überlieferten sich die einzelnen Tricks innerhalb der Familie. Die Söhne der Zauberer werden wieder Zauberer und führen mit sich als einzigen Schatz die Kenntnisse ihrer Väter. Einige kleine Schalen, kleine, selbstgefertigte Stoffkugeln, ein Knochen als Zauberstab, ein kleiner Sack und ein ausgeputztes Ei, die verchiedenen Steine, zwei kleine, gleich große Bambusstäbchen, ein Knäuel Garn, ein Ring, eine Banji (türkisähnliche Weife) und eine kleine Trommel sind ihre primitiven Zauberwerkzeuge. Laut lodt die Banji, begleitet von dem ungebildigen Raitern der kleinen Trommel: „Charlie come, on, Charlie come on,“ tönt es über den Platz. „Charlie Chaplin, Charlie Chaplin —“ Chaplin scheint für sie der größte Zauberer der Welt zu sein. „See this small keine Glas, put in my mouth, coming fire, et, do, tin, har (eins, zwei, drei, vier), und schon kräuselt sich seiner Rauch aus dem Munde des Zauberers, um einige Sekunden später in handlange Flammen überzugeben. Das Feuer ist verschwunden, aus dem Munde quillt ein großer Stein hervor.

Das Publikum staunt. Wieder greift der Zauberer zur Trommel, ein neuer Trick beginnt. Und so rollt ein Trick nach dem anderen vor den Augen des erstaunten Publikums ab.

Die Zauberer sind meistens verheiratet und ihre Frauen gehören ebenfalls zu ihren Requiriten, indem sie den berühmten indischen Korbtrick mit ihnen ausführen. Dieser so vielbestaunte Trick ist an und für sich sehr einfach, doch ich will durch nähere Erklärungen keinem die Illusionen nehmen. Die meisten Menschen sind ja in dem Glauben, daß, wenn der Zauberer den Säbel in den Korb schießt, im

nächsten Augenblick aus dem dünnen Geflecht des Korbes das Blut in Strömen hervordringen müßte.

Manchmal kommt es vor, daß sich der Zauberer über seine Frau geärgert hat, und dann kann er es sich nicht versagen, ihr mit dem Säbel tüchtig zuzusetzen. In den meisten Fällen schadet das der Frau nicht viel, doch um so mehr der Kleidung, die völlig durchnäht wird. Es ist sogar einmal vorgekommen, daß ein Zauberer beim Korbtrick seiner Frau durch das Ohr gestochen hatte, und als er lächelnd den Korb öffnete, um seine Frau herauszulassen, und sich dem Publikum zuwandte, um seinen Beifall entgegenzunehmen, erhielt er von seiner erbotenen Frau eine tüchtige Ohrfeige, so daß nicht viel gefehlt hätte, und er wäre vom Podium gestürzt.

Diese kleine energische Frau war nun einige Jahre später bei meiner Truppe und schien sich absolut nicht mehr mit ihrem Manne vertragen zu können. Stets hörte man sie schimpfen und sich bitter über ihn beklagen. Er war ein ziemlich hübscher Mensch mit langem Kopfsaar und Bart und glich einem Christuskopfe. Er war ein sehr duldbamer Gatte, zauberte tagsüber fleißig, ließ sich sein Essen gut schmecken und freute sich, wenn er sich abends außer dem von mir gelieferten Schnaps noch eine Flasche Kognak extra leisten konnte. Es lag ihm persönlich viel daran, sich abends gemütlich schlafen zu legen, doch seine Frau ließ ihm keine Ruhe. Immer und immer wieder hörte man ihr lautes Zetern. Eines Tages kam mir die Stille in ihrem Unterzunftszimmer etwas seltsam vor und ich ging hinein, um nach dem Rechten zu sehen. Ich bekam einen fürchtbaren Schrecken, als ich den Zauberer, mit einem großen Schlachtmesser beschnitten, am Hals seiner Frau herumhantieren sah. Ich sprang hinzu, um ihn von dem vermeintlichen Morde abzuhalten, doch er schaute mich lächelnd an, und nun sah ich, daß sich die Frau einen dicken Strick um den Hals gebunden und den Versuch gemacht hatte, sich zu erhängen. Der Zauberer, im Begriff, mit dem großen Messer den Strick durchzuschneiden, meinte nur, seine Frau wäre geistesgestört und die Sache sei nicht tragisch zu nehmen. Die Frau fiel, nachdem der Strick entfernt war, prompt in Ohnmacht, und ich mußte über dieses Theater sehr lachen, wodurch sofort die immer sehr neugierigen Eingeborenen herbeigelockt wurden. Ein allgemeines Gelächter brach aus und dieses ries die angeblich ohnmächtige Frau wieder ins Bewußtsein zurück. Während wie eine Wildkatze fauchte sie uns an, was jedoch die Heiterkeit nur erhöhte. Nun begann sie mit einem Schwall unflätigster Worte auf die kleine Spizenklöpplerin zu schimpfen und bezichtigte diese des Ehebruchs mit ihrem Manne. Die Spizenklöpplerin, hierüber empört und vor allen Dingen in den Gefühlen ihrer buddhistischen Religion gekränkt durch den Vorwurf, sich mit einem Mohammedaner eingelassen zu haben, fing nun auch an, auf die Frau des Zauberers zu schimpfen, doch die gegenseitige Schimpferei ging in dem Lärm des allgemeinen Gelächters unter, sonst hätte diese Auseinandersetzung noch zu einem Zweikampf zwischen den beiden feindlichen Frauen geführt.



Schwere Zusammenstöße zwischen Arbeitslosen und Polizei in USA.

Unsere Aufnahme berichtet von einem schweren Zusammenstoß zwischen demonstrierenden Arbeitslosen und der Polizei in der amerikanischen Bundeshauptstadt Washington.

Spiel mit Wörtern

Ein Meister und leidenschaftlicher Freund des Wortspiels, einer, der morgens mit einem Wortwitz erwachte, abends mit einem anderen einschlief, war der Dirigent Hans von Bülow. Die Inhaberin einer Trinkbude an der Potsdamer Brücke, eine besondere Bülow-Berehrerin, an deren Häuschen er Erfrischungen zu nehmen und Zeitungen zu kaufen pflegte, nannte er seine „Sodaliste“; nicht minder wichtig, wenngleich boshaft, ist ein Wort, das er einst auf die Mutter der Pianistin Emma Koch prägte: „Das emaillierte Kochgeschirr“, so bezeichnete er die ihre Tochter behütende Matrone.

Ein anderer fanatischer Wortspieler, der Humorist Saphir, verfeindete sich einst in Berlin mit einer Gesellschaft von Künstlern, die sich „Mittwochs-gesellschaft“ nannte. Von nun an schrieb er den Namen so: Mittw-ochs-g-esel-l-schaft.

In Berlin bestand eine Weinhandlung, deren Inhaber die nicht ganz ungewöhnlichen Namen „Fischer und Müller“ führten. Bei einem Festessen, zu dem diese Firma den Wein geliefert hatte, waren auch die beiden genannten Herren zugegen, auf die Saphir diesen Toast ausbrachte: „Unsere geachteten Mitbürger, die Herren Fischer u. Müller, leben hoch!“

Der Hamburger Syndikus Gries (sein Name wird in Hamburg noch durch die Griesstraße erhalten) war in Wien in einer Gesellschaft Friedrich von Schlegel vorgestellt worden. Als er ihm einige Zeit später wieder begegnete, tat Schlegel, als erinnere er sich seiner kaum noch, bis er zögernd in die Worte ausbrach: „Ach so, Herr Grindikus Süß, nicht wahr?“ — Die Antwort lautete: „Ich kenne Sie sehr wohl, Herr Schriedrich von Flegel!“

„Wissen Sie, was besonders traurig ist?“ fragte Kästner, der berühmte Spötter, einst einen Bekannten und fuhr, ohne eine Antwort abzuwarten, fort: „Wenn man im Mai der Liebe, nämlich im Juli, seine Juli mit einem August zusammen findet.“

Vor dem weit und breit bekannten Stuhl in London war seinerzeit Meister Mathias Rauchgut der Modeschneider Londons. Ein junger Mann in sehr verdächtigem Kostüm wurde bei Rauchgut eines schönen Tages vorstellig und sagte, er wäre ein wegen eines Duells flüchtig gewordener Student. „Haben Sie Papiere, um sich auszuweisen, daß Sie tatsächlich Student sind?“ fragte der Meister. „Nein!“ — „Wenn Sie Student sind, müssen Sie Verse machen können,“ war Rauchguts Ansicht. „Die kann ich schmieden!“ antwortete der junge Mann. „Nun, so machen Sie einen Vers auf meinen Namen, damit ich mich von der Wahrheit Ihrer Angaben überzeugen,“ sagte wieder Rauchgut, und der Student dichtete: „Ihr Name, Herr Rauchgut, wär ohne R auch gut!“



Wieder englische Ingenieure in Rußland verhaftet

Mehrere Angestellte der englischen Elektrofirma Bickers sind von der GPU. verhaftet worden unter der Anschuldigung, Sabotageakte begangen zu haben, um sowjetrussische Kraftwerke zu zerstören. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Leiter der Moskauer Filiale von Bickers, Sir Felix Pole. Die englische Regierung hat bereits eine diplomatische Aktion angekündigt, falls die Verhafteten nicht bald wieder freigelassen werden.

Breslau und Gleiwitz.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

7,20 Morgenkonzert; 8,15 Wetter, Zeit, Wasserstand, Presse; 13,05 Wetter, anschließend 1. Mittagskonzert; 13,45 Zeit, Wetter, Presse, Börse; 14,05 2. Mittagskonzert; 14,45 Werbedienst mit Schallplatten; 15,10 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht. Börse. Presse.

Dienstag, den 21. März.

11,30: Für die Landwirtschaft. 11,50: Konzert. 15,40: Kinderfunk. 16,10: Konzert. 17: Das Buch des Tages. 17,20: Vorlesung. 17,55: Tatsachenberichte aus der ober-schlesischen Abt. 18,20: Konzert. 19: Deutsche Dichter zum Tag des Buches. 20: Bunter Abend. 21: Abendberichte. 21,15: „Die schöne Galathee“ (Operette). 22,10: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Sport. 22,30: Witterungsberichte. 22,45: Theaterplauderei. 23: Konzert.

Verjammlungskalender

D. S. A. P.

Eigenau. Am Sonntag, den 26. März, vormittags 9 Uhr, findet im Lokal Koniarek, die fällige Monatsversammlung statt. Referent: Genosse Kowoll.

Königshütte. (Generalversammlung.) Am Sonntag, den 26. März, nachmittags 3 Uhr, findet im Büfetzimmer des Volkshauses die diesjährige Generalversammlung der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei statt. Als Referent erscheint Sejmabgeordneter Genosse Kowoll. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt u. Inserate verantwortlich: J. B. Reinhard Mai, Katowice. Verlag „Vita“ Sp. z ogr. odp. Druck der Katowitzer Buchdruckerei- und Verlags-Sp.-Akt., Katowice.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund in Polen.

Katowice. (Märzfeier.) Am Freitag, den 24. März, abends um 7 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels, eine Märzfeier statt, welche von der Arbeiterjugend veranstaltet wird und zu der alle Mitglieder der Partei, Gewerkschaften und Kulturvereine, mit Mitgliedsbuch, Zutritt haben. Rezitationen, Gesang und Festrede usw. füllen das Programm aus.

Bezirk Polnisch-Oberschlesien.

Am Sonntag, den 26. März, nachmittags um 4 Uhr, findet im Lokal Bialas, ulica Czarnolesna, unsere Vorstandssitzung statt. Es ist Pflicht der Vorstandsmitglieder, pünktlich zu erscheinen.

Wochenplan der D. S. J. P. Katowice.

Montag, den 20. März: Brettspiele.
Dienstag, den 21. März: Vortrag vom B. f. A.
Mittwoch, den 22. März: Lichtbildervortrag.
Donnerstag, den 23. März: Diskussionsabend.
Freitag, den 24. März: Märzfeier (Saal, Zentralhotel).
Sonabend, den 25. März: Sprechchorprobe.
Sonntag, den 26. März: Heimabend.

Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Montag, den 20. März: Funktionärsbesprechung.
Dienstag, den 21. März: Zusammenkunft.
Mittwoch, den 22. März: Bund für Arbeiterbildung.
Donnerstag, den 23. März: Außerordentliche Mitgliederversammlung.
Freitag, den 24. März: Sprechchor.
Sonabend, den 25. März: Brettspiele.
Sonntag, den 26. März: Besuch der Schwientochlowitzer Gruppe.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Schwientochlowitz.

Am Sonntag, den 26. März 1933, abends um 6 Uhr, findet im Rahmen der Jugendgruppe eine Karl März-Feier statt, wozu auch die Partei- und Gewerkschaftsmitglieder eingeladen sind.

Am Freitag, den 24. März: Zusammenkunft der Jugendgruppe.

Monatsprogramm der D. S. J. P. Neudorf

bei Brenner, ul. Poniatowskiego Nr. 28.

Jeden Mittwoch, um 6 1/2 Uhr abends:
Mittwoch, den 22. März: Heimabend und Probe.
Mittwoch, den 29. März: Wiederabend und Probe.
Mittwoch, den 5. April: Monatsversammlung.

Königshütte. (Gemeinsame Vorstandssitzung.)

Am Donnerstag, den 23. März, abends um 6 Uhr, findet im Büfetzimmer eine Sitzung der Vorstände der einzelnen Kulturvereine, Partei und Jugend statt. Tagesordnung: Festsetzung des Programms zur diesjährigen Maifeier. Infolge der Wichtigkeit der Besprechung wird um Entsendung wenigstens eines Bevollmächtigten ersucht. Alles Nähere in der Sitzung.

Königshütte. (D. M. B.) Am Freitag, den 24. März, nachmittags um 5 Uhr, findet im Büfetzimmer des Volkshauses eine Mitgliederversammlung des D. M. B. statt, zu welcher alle Mitglieder pünktlich zu erscheinen haben. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Nikola. (Rechtsberatung.) Die Rechtsberatungsstunden übernimmt wiederum Kollege Anappil, wie an den bisherigen Tagen. Die nächste Beratungsstunde findet am Mittwoch, den 22. März, diesmal jedoch bereits von 3 bis 5 Uhr, statt.

Nikolai. (D. M. B.) Am Mittwoch, den 22. März, abends um 6 Uhr, findet im Lokal Borjuki die fällige Mitgliederversammlung statt. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Bismarckhütte. Am Montag, den 20. März, abends um 7 Uhr, findet im Lokal Brzezina der fällige Vortrag statt. Referent: Lehrer Boidoll.

Katowice. Am Dienstag, den 21. März, abends um 8 Uhr, findet im Saal des Zentralhotels ein Vortrag über Kommunalfragen statt. Referent: Genosse Janta-P. P. S.

Königshütte. Am Mittwoch, den 22. März, abends um 7 Uhr, findet im Büfetzimmer der fällige Vortrag statt. Referent: Genosse Schmid.



Katowice und Warchau.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm

11,58 Zeitzeichen, Glockengeläut; 12,05 Programmansage; 12,10 Presse- und Rundschau; 12,20 Schallplattenkonzert; 12,40 Wetter; 12,45 Schallplattenkonzert; 14,00 Wirtschaftsnachrichten; 14,10 Pause; 15,00 Wirtschaftsnachrichten.

Dienstag, den 21. März.

15,25: Etwas vom Fliegen. 15,30: Nachrichten. 15,35: Das Buch des Tages. 15,50: Kinderfunk. 16,05: Musikalisches Zwischenspiel. 16,20: Schulfunk. 16,40: Vortrag. 17: Konzert. 18: Vortrag. 18,25: Leichte Musik. 19: Vortrag. 19,15: Verschiedenes. 20: Lieder. 20,25: Konzert. 22: Literatur. 22,20: Tanzmusik.

Deutsches Theater Königshütte

Hotel „Graf Reden“ Telefon 150

Donnerstag, den 23. März, abends 8 Uhr:
Die Schläger-Operette der diesjährigen Spielzeit
Große Ausstattung! Balletteinlagen! Zum letzten Male!
Ball im Savoy
von Abraham.

Dienstag, den 28. März, abends 8 Uhr
Letzte Abonnementsvorstellung!
Martha Komische Oper von Flotow.

Zum Osterfest!

OSTERGRAS

Wirkungsvoll zur Dekoration
In jeder Menge zu haben bei

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI
UND VERLAGS-SP. AKC., 3. MAJA 12

Salzyl-Pergament

Orig. Breuer in höchst. Vollendung

Butterbrot-Papiere

garantiert fetticht

Toilette-Papiere

in diversen Qualitäten

Schrank-Papiere

aller Art

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI
UND VERLAGS-SP. A., 3. MAJA 12

KARL MARX

berühmtes Werk in billiger, ungekürzter Ausgabe

Das Kapital

Der Produktionsprozeß des Kapitals

Ganzleinen
nur 6²⁵/₂₁

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-S.A., 3. MAJA 12

Gute billige Kriminalromane

Jeder Band nur
Złoty 1.10

Bisher erschienen:

H. R. von Nack
Hinrichtung... morgen früh!

Otto Schwerin
Wettlauf zur Grenze

Spionage-Roman
Manfred Georg

Die „Heilige“ von Osterbotten
Unter finnisch. Spritschmugglern

Fr. Kamm-Fleckenstein
Des Rätsels Lösung
Um ein halbes Gramm Radium

Kattowitzer Buchdruckerei
u. Verlags-S.A., 3-go Maja 12

Saubheit Ohrenaugen, Ohren- fluß hellbar.

Verlangt unentgeltliche
belehrende Broschüre.
Adresse: Eufonia, Wiszki,
bei Krafów.

Die neuen ZAHLUNGS- BEFEHLE

sind zu haben bei der
Kattowitzer
Buchdruckerei u.
Verlags-Sp. Akc.

PHOTO- PECKEN

Die beste und sauberste Be-
leuchtungsart für Photos u.
Postkarten in Alben u. dergl.
Extra starke Gummiierung.
Kattowitzer Buchdruckerei
Verlags-Sp. A., ul. 3. Maja 12

Die Qualität

ist es, welche unseren Druckarbeiten den
durchschlagenden Erfolg sicherte. Vita-
drucke haben längst in Gewerbe, Handel
u. Industrie Eingang gefunden. Mancher
Geschäftsmann verdankt seinen Erfolg
einem guten Werbedruck. Unsere Drucke
gellen als Erzeugnisse, die allen an sie ge-
stellten Anforderungen vollauf genügen.



»Vita« Nakład Drukarski
Katowice, Kościuszki 29. Tel. 2097

Märchenbücher Bilderbücher Malbücher Knaben- und Mädchenbücher

Reichhaltige Auswahl
Billigste Preise

Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-S.A., 3. MAJA 12

Gesellschaftsspiele

empfehlen zu billigsten Preisen
Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Sp. Akc.